

Gruß

aus der Abtei Königsmünster

Jahresbericht 2021
40 Jahre Oase
20 Jahre Haus der Stille



Inhalt

Seite

40 Jahre Oase 20 Jahre Haus der Stille	
4	Vorwort von Abt Aloysius Althaus OSB
6	Die Gäste, die dem Kloster nie fehlen
12	Da wo ein Brunnen fließt – Impulsgeber Abt Stephan Schröer OSB
16	40 Jahre Oase
19	Oase – Gast-Freundschaft-Leben
22	Haus der Begegnung und Besinnung – oder: „Da, wo der Dornbusch brennt“
26	Aus einer Spiritualität der Fülle handeln
28	„Das Tor zum Geheimen öffnen“
30	Zivildienst in der Oase 1981
32	Tank.Stelle Oase – seit 40 Jahren durchatmen und auftanken!
34	Eine EINmalige Bildungseinrichtung im Sauerland feiert ZWEImal Geburtstag!
36	Über die Bedeutung von Besinnungstagen
38	Der Stille Raum geben – und denen, die nach Ruhe suchen einen gastlichen Ort
42	Gedankenskizze zu einem Haus, in dem die Stille Wohnung nimmt
46	20 Jahre Stille – und immer noch kein Ende. Was passiert eigentlich im „Haus der Stille“?
48	Ikebana-Kurse im Haus der Stille
50	Mein Gastsein in Königsmünster
54	„Geh in dein Kellion!“ – der Klausurgastbereich des Klosters

Seite

Allgemeines	
56	Rückblick – Mai 2020 bis April 2021
68	Feierliche Profess Br. Vincent Grunwald OSB
69	Silberprofess Br. Emmanuel Panchyrz OSB
70	Cella Sankt Benedikt Hannover
72	Abteigaststätte
74	Abteiwaren – Abteiladen
76	Totenliste
80	Gottesdienste
81	Benediktuswerk
82	Impressum

Das Leben feiern

Liebe Leserinnen und Leser,

es mag vermessen klingen, wenn ich in dieser besonderen Corona-Zeit den Titel „Das Leben feiern“ als Leitwort über den Jahresbericht 2021 setze.

Als Benediktiner lasse ich mich gerne von unserem Ordensvater leiten, dem das Leben sehr am Herzen lag. Schon im Prolog seiner Regel lese ich: *„Wer ist der Mensch, der das Leben liebt ...“*

Ja, das Leben lieben und feiern, genau darum geht es in der benediktinischen Gastfreundschaft und besonders in unseren beiden Gästehäusern OASE und Haus der Stille.

In diesem Jahr gedenken wir der Errichtung der OASE vor vierzig Jahren und des Hauses der Stille vor 20 Jahren.

Die OASE und das Haus der Stille – es sind Orte der besonderen Begegnung und lebensvermittelnden Atmosphäre. Allen, die geholfen haben, dass diese Häuser entstehen konnten und immer neu mit Leben inspiriert werden, sage ich ein herzliches Dankeschön!

Ich denke an die unzähligen Wohltäterinnen und Wohltäter, Referentinnen und Referenten, unsere Gäste und Kursteilnehmer, die Urlauber, Exerzitantinnen und Exerzitanten, Schülerinnen und Schüler und alle, die schlicht und einfach „ausruhen“ wollten. Dankbare Erinnerung

geht auch an die Gründerväter und die Mitbrüder, die durch ihr persönliches Charisma zum „guten Geist“ der Einrichtungen beigetragen haben und an das stete Wohlwollen der Paderborner Diözesanleitung.

Unsere Gästehäuser sind Orte, wo gefeiert wird, dass das Leben eine Herrlichkeit ist und wir mittendrin.

Wer erschöpft ist, darf entspannen. Wer müde ist, darf ausruhen. Die benediktinische Gastfreundschaft auf unserem Klosterberg bietet ein Kontrastprogramm zum Alltag.

Das Leben feiern, oder wie es in einem Lied heißt: *„Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte.“*

Ich lade Sie ein, Gottes Nähe zu suchen und zu feiern, dem Geheimnis des Lebens nachzuspüren, über das Hier und Jetzt zu dem, was uns versprochen ist, hinauszuschauen. Gottes Liebe sucht nicht das Liebenswerte, sondern sie schafft es. Cicely Saunders sagt: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben“.

In der OASE und dem Haus der Stille können Sie Ihre Seele nachkommen lassen und das Leben feiern.
JETZT, HEUTE, WANN SONST?

Kommen Sie zu uns, damit wir, die Mönche von Königsmünster, dem Anliegen des Heiligen Benedikt nachkommen können, der sagt:

***„Alle Fremden, die kommen,
sollen aufgenommen werden wie Christus;
denn er wird sagen: „Ich war fremd,
und ihr habt mich aufgenommen“.
Allen erweise man die angemessene Ehre,
besonders den Brüdern im Glauben
und den Pilgern.“***

(RB Kap. 53, 1-2)

Im Namen unserer Gemeinschaft bedanke ich mich für Ihre uns geschenkte Freundschaft und Verbundenheit.

Mit Worten aus dem Buch Jesus Sirach:

***Ein treuer Freund
ist ein starker Schutz;
wer den findet,
der findet einen großen Schatz***

(Sir 6,14)

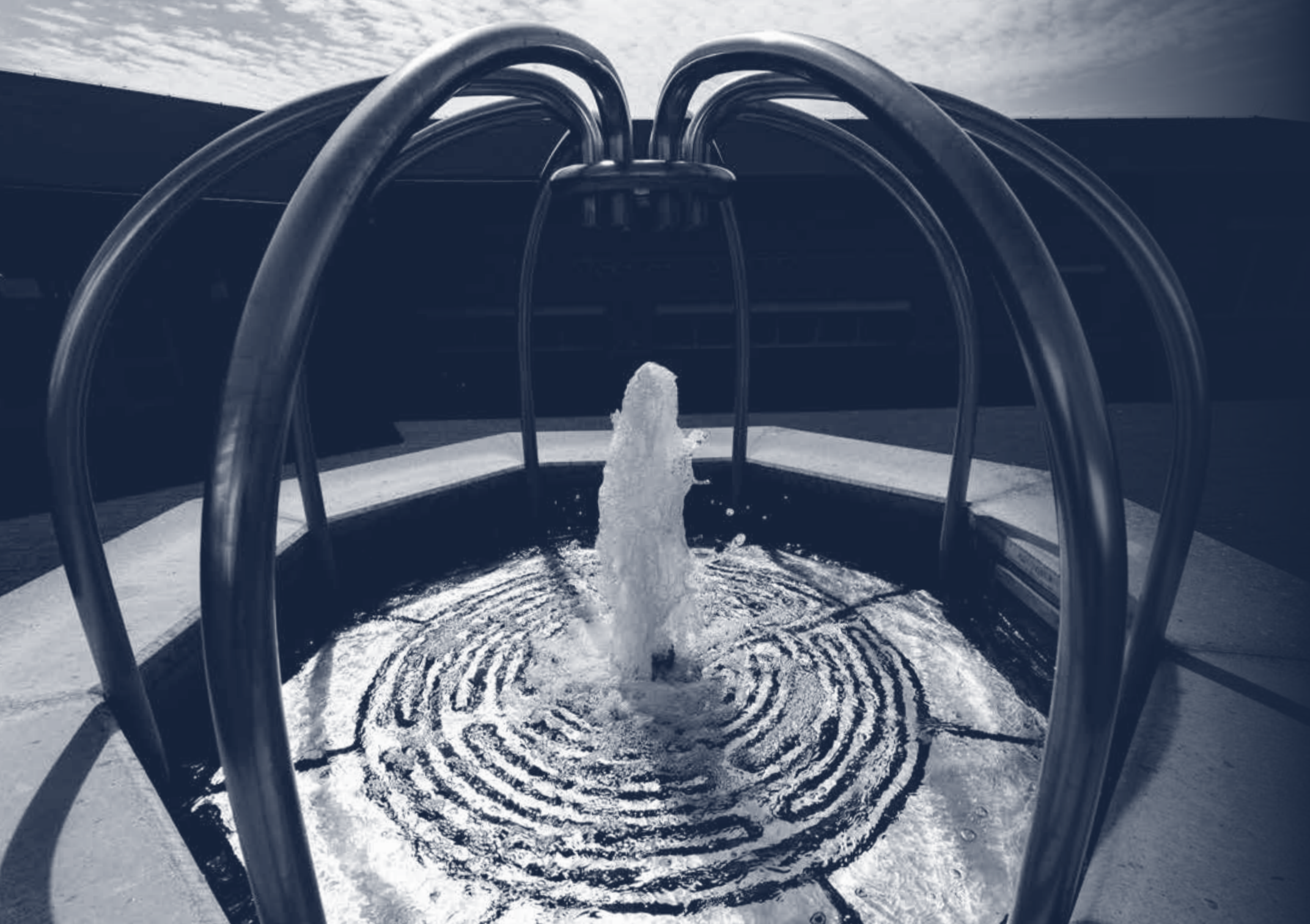
grüße ich Sie und freue mich auf neue Begegnungen.

+ Aloysius OSB

Ihr

+ Aloysius Althaus OSB





*Herr, lass uns an diesem Platz eine Oase bauen,
eine Quelle zur Erfrischung,
einen Ort der Einkehr, der Stille,
einen Raum der Begegnung,*

*wo im Zuhören und in Gesprächen
Freundschaften entstehen können;
wo deine Zärtlichkeit, deine Freundschaft
in uns erfahren werden kann;
wo Wege wieder deutlich werden
und wo entdeckt werden kann,
dass der Dornbusch Rosen trägt.*

*Reiß uns aber auch aus der Gefährdung,
bleiben zu wollen, uns festzusetzen.*

*Wehre die Versuchung,
unsere Zelte zu verbrennen,
die Kamele zu schlachten*

*und reiß uns aus der Gefahr,
uns abzusetzen gegen die,
die in der Wüste sind!*

*Erhalte uns das unruhige Herz eines Nomaden,
das Herz eines Adlers,
das allein uns antreiben kann,
in die Sonne zu fliegen,
in das Land am Ende der Wüste.*

*Gebet der Jugendlichen bei der Weihe des Bauplatzes
für das Jugendhaus „Oase“ am Pfingstmontag 1979*

Die Gäste, die dem Kloster nie fehlen (RB 53)

Und sie fehlen uns nun doch schon so lange. Wenn ich jetzt diesen Artikel schreibe, fehlen uns die Gäste seit November 2020. Und heute ist der 29. April 2021. Ja, ich bekenne, dass ich deutliche Entzugserscheinungen habe. Denn die Gäste, die kommen und dem Kloster nicht fehlen, bringen ihre je persönliche Lebensart und Lebensfrage in unser Kloster hinein. Die unterschiedlichen Menschen mit ihren Fragen, ihrem Glauben und ihrer Lebensweise fordern uns Mönche heraus, immer wieder eine andere Perspektive einzunehmen. Ich spüre sehr deutlich, wie groß die Gefahr sein kann, im Kloster in einer weltfremden Blase zu leben. Die eigene Lebensform und die eigenen Einsichten sind immer zu hinterfragen. Im mönchischen Kontext nennen wir diese permanente Dynamik des Lebens „Conversatio“, oder deutsch: permanente Umkehr. Seien dies religiöse, theologische oder gesellschaftlich-politische Ansichten – jeder Mensch bedarf einer Korrektur. Die Gruppe der Mönche braucht die Korrektur der Gäste, mit eben all ihren Spiegelungen und Fragen.

Wenn Sie also diesen Artikel lesen und wir wieder Gäste aufnehmen dürfen, dann bitte ich Sie: Kommen Sie zu uns! Wir freuen uns auf Sie.

Ich möchte nachfolgend einige Perspektiven des Gastbereiches aufzeigen.

Wir wollten in diesem Jahr 2021 drei Jubiläen feiern. Zunächst einmal das 40-jährige Bestehen unserer OASE. Wir bezeichnen sie inzwischen liebevoll als alte Dame. Dieses Haus der Begegnung hat zahlreichen Gästen Aufenthalt geboten. Sei es durch Kursarbeit, sei es durch Tage religiöser Orientierung oder als Einzelgast. Wir haben uns vorgenommen, dass wir in der kommenden Zeit der OASE eine Erfrischungskur gönnen wollen. Da muss energetisch nachgerüstet werden. Da müssen die Sanitäreinrichtungen wie auch die Zimmereinrichtung neu gestaltet werden. Ziel bei allen Renovierungen bleibt, dass die OASE in ihrer Grundsubstanz erhalten bleibt. Wir sind froh, dass uns die Erzdiözese Paderborn in finanzieller Hinsicht, aber auch in bautechnischen Fragen unterstützt. Aber das ist die Hülle. Der Inhalt wird weiter von den Begegnungen mit unseren Gästen bestimmt, von ihren Wünschen an uns. Der Frage, was der Gast von uns wünscht, wollen wir in der nächsten Zeit Aufmerksamkeit schenken. Gern dürfen Sie uns Anregungen geben. Wir wollen am Bewährten festhalten. Die Feier der Kar- und Ostertage, die Familienwoche, die Traumzeiten werden weiter stattfinden. Die Tage der religiösen Orientierung, die von Seiten so vieler Schulen in Anspruch genommen werden, bleiben fester Bestandteil der OASE. Ich selber möchte die mönchische Präsenz ausbauen. Br. Benedikt hat in der Kursarbeit und in der Arbeit mit den Schulen starke Akzente gesetzt. Diese gilt es fortzusetzen. Gleichzeitig gibt es inzwischen Erzieher und Jahrespraktikanten, die ihn unterstützen. Darüber bin ich froh, sorgen sie doch für eine weiterhin jugendliche Ausstrahlung der OASE.

Ein wesentlicher Bestandteil der OASE ist die Oberstufenakademie. Sie besteht in diesem Jahr seit 20 Jahren. Jungen Menschen in ihrer prägenden Phase Wissen zu vermitteln, ist seit jeher Aufgabe der Benediktiner. Sei es in der Schule oder eben außerschulisch im Rahmen der Oberstufenakademie. Zahlreiche Jugendliche haben Wissen und Kompetenzen erworben, was ein Zertifikat deutlich macht. Auch da wollen wir am Bewährten festhalten und gleichzeitig Neuland betreten. Mit der Industrie- und Handelskammer Südwestfalen haben wir einen neuen Kooperationspartner hinzugewonnen. So können wir Auszubildenden in unterschiedlichen Berufen unseren Wissenskanon durch unterschiedliche Referenten weitergeben.

Seit 20 Jahren gibt es das Haus der Stille. In anspruchsvoller Architektur, die sich als zeitlos erweist, dürfen Menschen zu Gast sein, die der Ruhe bedürfen. Gruppen und Einzelne, die Stille suchen, sind dort zu Gast. Das Kursangebot hat den Schwerpunkt der Meditation und Kontemplation. P. Jonas achtet darauf, dass es ein Ort der Ruhe, der Stille und der Einkehr bleibt. Beim Haus der Stille möchten wir die Gesprächsangebote an unsere Gäste ausweiten. In der Stille brechen immer wieder Fragen auf. Hier soll es durch verstärkte Präsenz von Brüdern leichter werden, ins seelsorgerische Gespräch zu kommen.



Unsere Gäste im Klausurgastbereich werden durch unsere Brüder Vincent und Balthasar in den mönchischen Lebensvollzug auf Zeit begleitet. Hier gibt es seit Jahren einen festen Stamm an Gästen. Perspektivisch gilt es aber auch jüngeren Gästen zu ermöglichen, auf Zeit an unserem Lebensrhythmus teilzunehmen. Ich selber bin froh, dass das Angebot „Kloster auf Zeit“ immer wieder Interesse findet. Es ist auch für uns eine Bereicherung, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, die für ein bis drei Monate mit uns leben. Hier machen wir als Konvent sehr positive Erfahrungen.

Wir freuen uns wieder auf Tagesgäste. Gruppen, die einen Blick in das Kloster werfen wollen oder aber an einem Besinnungstag zu unterschiedlichen Themen arbeiten wollen, sind uns herzlich willkommen. Hier möchten wir auf Zukunft hin auch digitale Informationsmöglichkeiten stärken. Mir schwebt auch die Wiederbelebung der Abteigespräche vor. Der Dialog zwischen Religion und Naturwissenschaft, Theologie und Ethik und nicht zuletzt der interreligiöse Dialog sind mir ein wichtiges Anliegen.

Für unsere Gäste und für uns Klosterbrüder habe ich die Vision, dass wir in der Begegnung einander befruchten. Dass wir Mönche durch die Übung des klösterlichen Lebens geschult etwas von der Gottesbegegnung in Stille und Kontemplation an unsere Gäste weitergeben dürfen. Dass wir unseren Gästen einen Einblick in unser Leben ermöglichen. Ich habe die Vision, dass ganz unterschiedliche Menschen zu uns kommen – religiös Erfahrene, aber auch religiös Distanzierte. Jeder suchende Mensch ist uns willkommen. Ich habe die Vision, dass unterschiedliche Altersgruppen und Menschen unterschiedlicher Herkunft sich bei uns auf Zeit zu Hause fühlen. Unser Gebetsraum, die Abteikirche, ist ein Raum großer Weite. Diese große Weite der Abteikirche kann ein Spiegelbild unserer weiten Gästearbeit sein. Und nicht zuletzt weitet jede menschliche Begegnung das Herz.

Das weite Herz ist das Charakteristikum des suchenden Menschen in der Benediktusregel.



Lucia Geringswald, Jan Withöft, Thomas Widua, Kjell-Bo Kelsner, Laurenz too Seeth, Lucas Zufall (Praktikanten in der Oase)

Da wo ein Brunnen fließt – Impulsgeber Abt Stephan Schröer OSB

Im Rahmen des 40. Jubiläums der OASE haben wir Teamer uns mit Abt Stephan Schröer OSB zu einem Interview getroffen. Dabei haben wir uns mit ihm über sein Leben im Kloster, seine Zeit als Abt und im Besonderen über die Geschichte der OASE unterhalten.

1981 wurde die OASE am Pfingstfest eingeweiht. Das Ziel war es, ein Mehrgenerationenhaus zu erschaffen, das die vielen Gäste des Klosterberges beherbergt. Seitdem werden hier regelmäßig Gäste aus ganz Deutschland und aller Welt begrüßt. In seiner Amtszeit und davor bewirkte und erlebte Abt Stephan viel. Geboren wurde er 1940 im sauerländischen Freienohl. Mit 27 Jahren trat er 1967 in die Abtei Königsmünster ein. 1972 ließ er sich zum Priester weihen. Vier Jahre später wurde er zum Abt gewählt. Seine Entscheidung, Mönch zu werden, war ebenso von politischen wie von gesellschaftlichen Änderungen beeinflusst und inspiriert. Als er dann den damaligen Abt Harduin Bieble kennenlernte, wagte er den Schritt und wurde zum einzigen Novizen, den es 1967 in der Abtei gab. Im Kloster fühlte er sich gut aufgehoben, obwohl die ersten Jahre gewöhnungsbedürftig gewesen seien. Anfangs fühlte er einige Unsicherheiten, aber erkannte auch die Freiheiten, die das Klosterleben mit sich bringt. Als er dann Abt wurde, war diese Freiheit ein zentrales Thema. So lautete sein Wahlspruch: „Ihr seid zur Freiheit berufen.“ In seiner Zeit als Abt hat sich Abt Stephan viele Gedanken darüber gemacht, wie man jungen Leuten den Glauben und das Klosterleben nahebringen kann.

Aus diesem Grund wurden sogenannte „Klostertage“ angeboten. Hier konnten Menschen, die Interesse am Klosterleben hatten, für eine Woche im Kloster mitleben, mitreden und mitfeiern. Die Klostertage kamen zur Überraschung der Mönche besser als erwartet an. Aufgrund des hohen Andrangs von neuen und wiederkehrenden Gästen gab es kaum Möglichkeiten, die Gäste unterzubringen. So entstand die Idee für den Bau eines Gästehauses. Der Bau begann 1978 und dauerte zwei Jahre. Während das Erzbistum den Bau zu großen Teilen finanzierte, wurden die Inneneinrichtung und die Sanitäranlagen fast komplett gespendet und vom Kloster selbst finanziert. Pfingsten 1981 wurde die OASE endlich mit einem großen Fest eingeweiht.

In der Anfangszeit war neben religiösen Angeboten von Klavier-Meisterklassen, Konzerten, Kunstausstellungen bis hin zu Lesungen alles mit dabei. Ein Fokus des bunten Angebots lag stets auf dem interreligiösen Dialog. In den 1980er Jahren gab es die ersten eigenen Familienwochenenden. 1991 wurde die erste Familienwoche angeboten. Die über die Grenzen des Sauerlandes bekannte Wanderwoche existierte hingegen schon vor dem Bau der OASE. So erreichte im Jahr 1978 eine erste Gruppe der Wanderwoche die Pforte des Klosters. Allerdings wurde bald deutlich, dass das Mehrgenerationenkonzept einige Schwachstellen hat. Manchmal gestaltete es sich schwierig, Junge und Alte gleichermaßen zu bedienen.



So entstand die Idee für ein „Erwachsenen-Gästehaus“. 2001, in dem Jahr, als Abt Stephan nach 25 Jahren von seinem Amt resignierte, wurde das „Haus der Stille“ eingeweiht. Mit der Oberstufenakademie, die 2001 von Br. David Damberg OSB ins Leben gerufen wurde, wurde ein weiterer Grundpfeiler für die Jugendbildung errichtet.

Doch zurück zu den ersten Jahren: Am Anfang hatte die OASE kein konkretes Konzept und speiste sich aus Erfahrungen und Erlebnissen. Es gab beispielsweise viele spontane musikalische Zusammentreffen von Menschen, die sich zwar nicht kennen, aber gemeinsam Musik machen. Im Mittelpunkt standen die spirituelle Suche und die Suche nach dem Ich. Dies sollte zum ganzheitlichen Erlebnis

für alle Sinne werden. Zudem wurden viele Gottesdienste gefeiert. Ein Konzept, das sich daraus herausbildete, ist das der Schulbesinnungstage. Seit jeher haben die Besinnungstage das Ziel, die Schüler*innen gestärkt für ihre Zukunft mit einem „Auf Wiedersehen“ zu verabschieden.

Der Name OASE wurde mit dem Hintergedanken ausgewählt, den Besuchern einen Rückzugsort vor dem tristen Alltag zu bieten. Hier ist die Gastfreundschaft den Benediktinern sehr wichtig. Wie eine OASE in der Wüste ein Geschenk sein kann, so kann auch die Gastfreundschaft in der OASE wirken. Den Gästen soll ein Ort des Friedens geboten werden, sodass sie sich wohl fühlen. Sicherlich hat sich die OASE in ihren 40 Jahren in vielen Punkten im



Praktikantinnen und Praktikanten der Oase

Fluss der Zeit gewandelt. Die Zivildienstleistenden, welche in den Anfangstagen der OASE einen Hauptteil des Teams ausgemacht haben, sind den Erziehern und Jahrespraktikanten gewichen. Seit einigen Jahren ist die OASE eine begehrte Ausbildungsstelle für angehende Erzieher*innen. Die OASE soll auch weiterhin ein Ort für den interkulturellen und generationellen Austausch und die Weiterbildung sein. Abt Stephan äußerte im Interview den Wunsch, dass in Zukunft auch ein internationaler Austausch in der OASE gefördert wird. Egal wann und wie, viele Jugendliche und Erwachsene haben in den 40 Jahren

OASE viele Erlebnisse sammeln können, die auf ihrem Lebensweg zu Erfahrungen wurden. Genauso geht es den Mönchen, die die Jugendbildungsstätte verantworten. Stetig sind sie dabei, das Programm weiter zu entwickeln, während Bewährtes seinen festen Platz hat. Als eine Zeit „des Friedens und des Aufruhrs“ beschreibt Abt Stephan rückblickend die Gründungsphase der OASE. Und auch heute scheint sich etwas von dieser Haltung zu bewähren. Während in der OASE immer etwas los ist, wird dort auch der Frieden gelebt.



1 Choralkurs unter beengten Bedingungen

„Die singen Choral,“ sagte meine Mutter, da stünde im „Dom“, dass es so was auch im Erzbistum Paderborn gebe. In Meschede – für einen Dortmunder Jungen bedeutete das erst einmal einen Griff nach dem Atlas. Letztlich fuhr ich hin, Samstagmittag, denn es wollten auch eine ganze Reihe von Schülern des Gymnasiums der Benediktiner teilnehmen, und die hatten bis Samstagmittag Unterricht, waren kurz nach Hause gefahren und dann zum Singen wiedergekommen – Respekt!

Es war ganz unterhaltsam, denn die Unterkunft war unter dem Dach der „Arche“, also im ehemaligen Konvikt. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob wir die rund zwanzig Schlafplätze für Jungs dort ausgenutzt haben, aber viel hat daran nicht gefehlt. Bei späteren Kursen war die Unterkunft für die männlichen Teilnehmer in dem kleinen Sportraum des Noviziatsflügels, der Einfachheit halber auf den blauen Gymnastikmatten. Ich will nicht sagen, dass wir da schlecht geschlafen haben, aber es war sehr kommunikativ, und die Nächte waren kurz.

Gegessen wurde im Gästerefektorium. Bei den großen Jugendtreffen (Pfingsten, Jahreswechsel) müssen Logistik und Unterbringung riesige Probleme bereitet haben, aber auch deren Teilnehmer ließen sich offenkundig durch die behelfsmäßigen Verhältnisse nicht abschrecken, sondern kamen wieder und wurden im Zweifelsfall mehr. Damit aber wurde die Notwendigkeit, „solide“ Quartiere zu schaffen, wohl langsam unabweisbar.

2 Auf dem Weg nach Hamburg

Richtig klar ist mir das im Februar 1981 geworden. Zusammen mit der „Ansverus-Bruderschaft“ aus Aumühle bei Hamburg wollte die Abtei eine „Halle der Stille“ auf dem Kirchentag in Hamburg organisieren. Das erste große Vorbereitungstreffen war in Meschede, und ich habe überhaupt keine Vorstellung, wie für die Busladung erwachsener Teilnehmer aus dem Hamburger Umland (darunter viele, die auch schon etwas älter waren und jedenfalls nicht mehr auf Luftmatratzen nächtigen konnten!) Schlafquartiere gefunden wurden. Haben die Mönche alle befreundeten Familien im Hochsauerlandkreis gebeten, Übernachtungsgäste aufzunehmen?

Es war ein schwieriges Treffen: Liedauswahl, Gestaltung der großen Halle 11 auf dem Hamburger Messegelände, Schichteinteilung – so vieles war zu besprechen. An der Frage, welche Bibelübersetzung genutzt werden sollte, entzweiten sich die Geister. Da war die Unterkuftsfrage rund um den Klosterberg schnell vergessen – irgendwie ging es letztlich doch. Dennoch: die Schulaula und andere Räume waren offenkundig doch nicht wirklich dafür gedacht, sich darin geistlich vorzubereiten.

Aber es war Licht am Ende des Tunnels zu sehen: Stolz führten Abt Stephan, P. Marian und P. Helmut in einer Pause die ganze große Gruppe über die Baustelle des gerade entstehenden Jugendgästehauses. „Hier wird ein Gebetsraum entstehen ...“ – „... und hier ein Leseraum“. Es war vielleicht gerade der Rohbau fertig, und es bedurfte schon



viel Phantasie, sich vorzustellen, dass das eines Tages wohnliche Unterkünfte und ein Ort geistlicher Begegnung werden könnten. Nur, dass der Architekt eine geniale Lösung gefunden hatte, den Neubau so an den Hang anzulehnen, dass er genügend Platz bot und trotz des großen Baukörpers den Blick aus der Stadt und von der Bundesstraße 55 (die ja noch durch die Innenstadt hindurchführte!) auf die Abteikirche nicht zu verstellen, das konnte man schon wahrnehmen.

3 Taufe in der Osternacht

Ostern 1981 war ich in London – das letzte Osterfest vor der Corona-Pandemie, das ich nicht in Meschede verbracht habe. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir Ostern 1986. Als wir Abt Stephan erzählt hatten, dass wir im Februar 1986 unser erstes Kind erwarteten, war die Antwort kurz und klar: „Dann können wir es ja in der Osternacht taufen.“ Das war keine Frage, sondern eine Feststellung!

So waren wir als junge Familie in Raum 317 untergebracht, mit eigener Nasszelle – welcher Luxus! Wer immer die elektrische Anlage der OASE entworfen hatte, hatte seine Sache gut gemacht: wenn man das Babyphone in eine der Steckdosen an der Rückwand der Abteikirche einstöpselte, konnte man sogar hören, was auf dem unteren Flur der OASE so vor sich ging. So konnte der kleine Täufling schlafen, während seine Eltern in der Kirche die Liturgie mitfeierten und doch ein Auge (nein: ein Ohr) auf ihn hatten. Mit Taufe hatte die Osternachtfeier bis etwa 2.30 Uhr gedauert, und danach saßen wir – Familie, Taufpaten, einige der Mönche – noch im Teamzimmer zusammen. Br. Johannes Maria Rocksloh war aus Afrika zu Besuch, verstand sich bestens mit meiner Schwiegermutter – und demonstrierte uns mit sicherer Hand, wie viele Flaschen Bier man unter einem Skapulier verstecken kann. Die Taufnachfeier ging weiter, bis gegen 7 Uhr der Neugetaufte seinen Hunger anmeldete. Aus Sicht unserer jungen Familie hatte die OASE ihre Praxistauglichkeit bewiesen.



Priska und Olaf Litwiakow, Marcelino Widmann, Berlin

Oase – Gast-Freundschaft-Leben

„Wie kommt man aus Berlin in die OASE?“ Diese Frage ist uns in den vergangenen mehr als 30 Jahren oft gestellt worden. Vielleicht sollten wir antworten: „Durch die liebevolle Führung des Heiligen Geistes und der Heiligen Hildegard.“ Die Heilige Hildegard ist die Patronin unserer Heimatgemeinde in Berlin-Frohnau. Wer die große Benediktiner-Äbtissin als Gemeindepatronin hat, müsse ganz automatisch in die Benediktinerabtei Königsmünster und so in die OASE finden – könnte man meinen. Ganz so einfach war es nicht.

1989 waren wir beide Firmhelfer. Für die Besinnungsreise der Firmlinge galt es einen Ort zu finden, an dem die Jugendlichen Kirche einmal ganz anders kennenlernen könnten. Ein auch als Firmhelfer tätiges Ehepaar hatte, einem Tipp folgend, in Meschede Station gemacht, um sich das Jugendgästehaus mit dem Namen OASE anzuschauen. Sie berichteten begeistert davon, und da sie P. Helmut, den seinerzeitigen Leiter des Hauses, überredet hatten, die OASE für die 50 Jugendlichen und ihre Begleiter aus der Berliner Diaspora zu öffnen, stand alsbald eine Vorbereitungsreise an, an der wir beide teilnahmen. Am 8. April 1989 betraten wir zum ersten Mal den Klosterberg – und die OASE.

Die OASE empfing uns mit einer Atmosphäre herzlichen Willkommens. Bereits beim Betreten der „Eingangsebene“ strahlte das Haus eine bemerkenswerte, einladend freundliche Ruhe aus. Die zurückhaltend präsente Backsteinarchitektur, die im Lichtspiel des durch die Oberlichter und die verschiedenen Fenster eintretenden Sonnenlichtes stets ihre

Anmutung ändert, lädt den Besucher ein, hier mehr als nur den Koffer abzustellen – „anzukommen“, wie man so sagt. An den Hang des Klosterberges geschmiegt, sind in der OASE stets Treppen zu bewältigen. Es dauert eine Weile, bis man das jeweils richtige Treppenhaus gefunden hat – und den kleinen „geheimen Gang“ zwischen den Gästezimmern und der „Kaminebene.“ Über viele Jahre hat auch fast jeder Gast im Doppelzimmer die Erfahrung gemacht, sich beim Betreten des Zimmers zu fragen, wo denn das zweite Bett sei.

OASE: aus dem Altgriechischen óasis „bewohnter Ort“, „Vegetationsfleck in der Wüste, üblicherweise an einer Quelle“ (Wikipedia). Aus der Wüste des Alltags an den Ort einer Quelle kommen dürfen, an dem Freunde wohnen, mit denen man Stunden der Gast-Freundschaft leben darf. Viele solcher Erfahrungen haben wir als Geschenk von hier mitnehmen dürfen – und hoffen, derer noch manche hinzufügen zu können. Ja, an diesen Ort zieht es uns immer wieder zurück, mehrmals im Jahr. Erinnerungen: Br. Silvanus, der die Verwaltung der OASE seinerzeit organisierte. Wir taten gut daran, die erste Stunde in seinem Büro für ein ausführliches Gespräch über die Welt zu reservieren. Etwas, das Br. Silvanus später an der Klosterpforte weiter pflegte. Der Freiheitsdrang der Möwe Jonathan, den P. Helmut's Lesung in der gesteckt besetzten Zisterne spürbar werden lässt. Mahl halten als Teil einer Gruppenliturgie im Raum 107 (heute großer Gruppenraum) oder im Meditationsturm. Das festliche Abendessen im Schweigen nach der Messe vom letz-

ten Abendmahl am Gründonnerstag im Osterkurs, oder das große Osterfest nach der Feier der Osternacht. Abende im Advent am Kamin. Leckere Grillwurst im Mamrehof oder auf der Terrasse des Ateliers. Einfach „nur so“ kommen, um nachzudenken, Entscheidungen vorzubereiten, den Kopf freizubekommen oder um im Rhythmus des Stundengebetes für die letzten Prüfungen des Studiums zu lernen. Hin und wieder ein wenig helfen, OASE erfahrbar zu machen, im Osterkurs, beim Adventsmarkt. Und: Die Liebe wagen. P. Helmut bestätigt unser Ja zueinander.

Als bewohnter und lebendiger Ort verändert sich auch die OASE. Das Teilen der Speisen, die auf dem Tisch standen, und die großen Puddingschüsseln sind Buffets gewichen. Die sechseckigen Tische und Stühle sind noch die gleichen und das sich darum versammeln, beten, Mahl halten. Die kleinen Lautsprecher in den Zimmern sind verstummt, aus denen „*der Kaffee ist fertig*“ als Weckruf erklang. Die unmittelbare Wirkung der Ruhe vor allem auf die Jugendlichen scheint sich in Zeiten des Smartphones gewandelt zu haben. Mit Morgen- und Abendimpulsen oder Licht und Klang setzt Br. Benedikt Akzente, gibt neue Anstöße, auch aus der Spiritualität der Heiligen Hildegard, ihren Schriften und Bildern, ihrer Musik und ihrer achtsamen Beobachtung der Schöpfung. Und alle nehmen die Zusage mit nach Hause, hier jederzeit einen Ort des Willkommen-Seins finden zu können.

Seit gut 17 Jahren kommen wir als Familie auf den Klosterberg und zur OASE, erleben sie neu, machen mit und an unserem Sohn neue Erfahrungen. Familienwochen als großer Sieben-Tage-Kindergeburtstag mit spannenden Geschichten, Spielen und einem Eurovision-Song-Contest, den es so nur hier gibt. Oder das Silvestertreffen. Für unseren Sohn die erste selbständige Reise zusammen mit einem guten Freund. Die OASE und der Klosterberg sind auch für ihn zu einem besonderen Ort geworden, an dem er nicht nur Fahrrad fahren gelernt hat. 8. April 2012: Seinem Wunsch entsprechend wird unser Sohn in der Osternacht in der Abteikirche getauft. Das Fest feiern wir weiter in der OASE.



P. Guido Hügen OSB, ehemaliger Leiter der Oase

Haus der Besinnung und Begegnung oder: „Da, wo der Dornbusch brennt“

Als ich Anfang der 1980er Jahre die Abtei Königsmünster kennenlernte, wurde schnell auch die OASE ein zweites Zuhause. Wanderwoche, Silvestertreffen, Ora-et-labora-Wochen, Pfingsttreffen. Da war ich froh, dass ich nach meinem Eintritt schon im Noviziat in der OASE mitarbeiten konnte. Zuerst in der Verwaltung bei Br. Silvanus. Dann auch in inhaltlichen Kursen und in den Semesterferien bei den „Zivis“ und FSJ.

Als dann deutlich wurde, dass ich die Leitung der OASE übernehmen soll, war es mir wichtig, diese auf ein gutes Fundament zu stellen. So konnte ich nach dem Studium der Theologie noch ein Jahr in Benediktbeuern verbringen mit dem Studium der Sozialpädagogik und der praktischen Ausbildung im dortigen (und manchen anderen) Jugendhäusern.

In dieser Zeit entstand ein erstes Konzept für die Arbeit in der OASE. Und auch nach der Übernahme der Leitung war es mir wichtig, in den konzeptionellen Bereich zu investieren. Von regelmäßigen „Referentenrunden“ mit den damals in der OASE sich engagierenden Brüdern bis hin zur Ausbildung der Ehrenamtlichen bei Besinnungstagen und den Großtreffen. Mit den anderen Jugendbildungsstätten im Erzbistum begannen wir regelmäßige Treffen, die in die „Konferenz der Jugendbildungsstätten“ mündeten, die es bis heute gibt.

Erst später und mit dem Blick des Supervisors wurde mir klar, dass dies ein wichtiger Schritt in der Organisationsentwicklung des Hauses und der Abtei war. Ist eine „Gründung“ vor allem vom Charisma, dem Elan und der Energie der „Gründergeneration“ getragen, geht es danach darum, diese Gründung zu festigen, auf tragfähige Beine zu stellen und damit „gehfähig“ zu machen für die Zukunft. Aus der Pfadfinderei war mir dabei immer eine Frage von Baden-Powell wichtig:

*„Zuerst hatte ich eine Idee, dann ein Ideal.
Nun haben wir eine Bewegung –
werden wir in einer Organisation enden?“*

Im „Haus der Besinnung und Begegnung“ lag für mich immer ein Fokus auf der Begegnung, dem Miteinander. Angefangen vom Team der OASE mit den „Zivis“, FSJ und „Putzis“ (ja, sie wollten so genannt werden!) über die vielen, die sich ehrenamtlich in der Durchführung der Besinnungstage für Schulklassen und der Großtreffen engagierten bis zu den vielen Teilnehmenden. Gerade bei den Großtreffen. Ich denke an Teamfahrten, bei denen die Zelte wegflogen oder die, wo wir feste Plätze am Tisch vereinbart haben, um nicht nach jeder Mahlzeit spülen zu müssen. Das war ja schon Alltag genug in der OASE. Da war der „Zirkus MITUZUSA“, wo plötzlich alle Ehrenamtlichen zu Artisten in der Feuerstelle der OASE wurden – oder das Fest, bei dem alle „mittelalterlich“ wurden. Treffen der ehemaligen Team-Mitglieder waren Highlights ... Sich endlich wiedersehen!



Wenn Begegnung nicht einfach nur ein „Aufeinandertreffen“ ist, stellt sich die Frage, wie ein Miteinander gestaltet werden kann. Wie können die so unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen eingebracht werden, wie kann über unterschiedliche Ansichten und Blickrichtungen gesprochen werden, wie gelingt ein lebendiger Austausch? Da denke ich an vieles zurück, was auch heute unserer Kirche gut tun würde ...

Spannende Gespräche in Kleingruppen bei den Großtreffen – die nicht selten ihren Eingang fanden in die Gottesdienste. Überlegungen unter den Ehrenamtlichen, wie denn die nächsten Schritte aussehen können – manchmal bis in die Nacht hinein. Neue Ideen für den Gottesdienst. Tanz war damals ein wichtiges Medium. Neben der Musik. Selber in Bewegung kommen. Texte wurden gefunden und geschrieben. Die Texthefte der Veranstaltungen damals sind für mich bis heute eine Fundgrube. Ressourcen, die eher „verschütt“ gegangen sind?!

Mir wird deutlich, wie wichtig mir damals das Miteinander war. Ich war gerne „Leiter der OASE“ – aber viel lieber war ich der, der die verschiedenen in den Austausch brachte, der hörte und sortierte, der die Ideen der anderen gut fand und gemeinsam mit ihnen Neues entwickelte.

Aus Begegnungen wurden oft Beziehungen. Freundschaften und Ehen. Viele tragen bis heute über die Jahrzehnte hin – bis hin zum Fortbestand der Wanderwoche.

Was macht solche tragfähigen Beziehungen aus, was macht lebendige Begegnung möglich? Ich glaube: Es braucht einen gemeinsam tragenden Grund, eine gemeinsame Idee und Bewegung – einen gemeinsamen Geist, damit Begegnung auch und gerade so unterschiedlicher Menschen möglich ist. Dann kann es gelingen – noch einmal Baden-Powell:

„Ich habe mich immer daran gehalten, dass, wenn der richtige Geist vorhanden ist, es möglich ist, das „UN“ aus dem Wort „UNMÖGLICH“ herauszuwerfen.“

Gemeinsam auf dem Weg sein macht so viel möglich! P. Michael hat das in seinem „Lied der OASE“ so ausgedrückt:

„Wo das Geheimnis lebt, Geborgenheit uns umfängt, wo wir des Vaters Kinder sind, da ist Gott jedem nah, ist, wo der Dornbusch brennt, wo unsere Wüste lebt, ist, wo wir seinen Namen hören: „Ich bin für euch da.“

Geheimnis und Geborgenheit erfahren und erspüren, Freiheit und Liebe erahnen. Ist das ein tragender Grund? Wo wir gemeinsam diese Erfahrung machen dürfen, da erwächst aus Begegnung Gemeinschaft. Gemeinschaft im Glauben. Eine Gemeinschaft, die in dunkler Nacht, wo kein Ufer und kein Stern zu sehen ist, wo uns die Traurigkeit ergreift, unser Suchen und Fragen stirbt, wo unsere Leere nach Fülle ruft, trägt. Eine Gemeinschaft, die da ist, wo die Wege ruhen, Wege sich kreuzen, sich neue Wege auftun, wo uns ein Ziel erscheint, wo neue Hoffnung wächst und der Aufbruch ins Neue gewagt wird. Weitere Zeilen aus dem Lied von P. Michael können uns wie viele, die in der OASE ein Stück Heimat, neue Inspiration gefunden haben, gerade in unserer Zeit – in Kirche und Gesellschaft – auf den Weg bringen:

„Da, wo ein Ruf ergeht, zu tun was uns möglich scheint, wo wir bereits in Wort und Tat heute den Frieden baun, wo wir mit kleiner Kraft gemeinsam das Gute tun, da ist es, wo der Dornbusch brennt, wo unsre Wüste lebt.“

Aus einer Spiritualität der Fülle handeln

Bildung ist ein wunderbarer Begriff, der viel mehr aussagt, als der heutige Gebrauch erahnen lässt. Es geht nicht nur um Wissen, um das Anwenden bestimmter „Werkzeuge“ unserer Kultur. Bildung zielt auf viel mehr ab, sie hat das Herz des Menschen im Blick. Daher ist Bildung auch nicht möglich ohne Wertschätzung, die über eine reine Akzeptanz deutlich hinausgeht. Wertschätzung braucht die Freude und das Interesse am Gegenüber.

So habe ich die Arbeit in der OASE und mit den Jugendlichen immer aufgefasst. Es war eine zutiefst bereichernde Zeit. Es ging uns (und damit meine ich uns Mönche und die Ehrenamtlichen in der OASE) immer darum, die Lebendigkeit und den Hunger der Jugendlichen nach Erfahrung und Erlebnis ernst zu nehmen und ihnen ohne moralische Enge zu begegnen.

So entstanden Räume großer Tiefe und Innigkeit, Räume, in denen innere Suchprozesse ihren Weg fanden. Oft konnten wir nur erahnen, was wirklich in solchen Augenblicken und Räumen entstand und geschah. Aber alle spürten, dass es bedeutsame Augenblicke für viele Jugendliche waren.

Ich erinnere mich an viele Meditationen, in denen manche Jugendliche erstmals wirklich das Gefühl des Berührtseins erlebten und Kontakt zu eigener Tiefe erfahren konnten.

Ich erinnere mich an Wanderwochen, wo sich manchen im Gehen der eigene Lebensweg erschloss.

Ich erinnere mich an Augenblicke höchster Ehrlichkeit, in der Jugendliche sich in ihrer Verletzlichkeit zeigten und nicht ausgelacht oder fallengelassen wurden.

Ich erinnere mich an viele Gespräche – oft an den Randzeiten geführt – wo wesentliche Fragen angesprochen wurden. Ich erinnere mich an den Kurs „Traumzeit“, in dem es unser alleiniges Anliegen war, Menschen zu verwöhnen, die oft viel zu leisten haben. „Ein Kurs, garantiert ohne Bildung“, so nannten wir es und doch geschah weit mehr als oberflächliche Wellness.

Und wenn ich so nachdenke, dann kommt mir ganz generell in den Blick, wie wichtig es uns war, immer wieder zu ermutigen, zu stärken, zu entlasten und alle Besucher mit Rückenwind am Ende ihres Aufenthaltes zu verabschieden.

Das galt auch in gleichen Maßen für die Oberstufenakademie, die in meiner Zeit ihren Anfang nahm. Auch hier: Wertschätzung, Rückenwind, geboren aus dem Gedanken, dass das, was Manager und Führungspersonal heute brauchen, für Jugendliche gerade gut genug ist. Denn auch Jugendliche managen ein großes Projekt: ihr Leben.

Vielleicht lässt sich zusammenfassend sagen, dass wir unser Tun aus einer Spiritualität der Fülle entwickelt haben. Unser Ziel war es, Menschen mit dieser Fülle in Kontakt zu bringen und sie erfahrbar zu machen. Ein Anliegen, das ich auch heute noch nachverfolgenswert finde.



„Das Tor zum Geheimen öffnen“

Die Brüder baten mich, meine Erfahrungen aus innerklösterlicher Referentenperspektive in unseren Gästehäusern OASE und Haus der Stille aufzuschreiben.

Vor der OASE steht ein Brunnen. Dieser Brunnen ist für mich ein Symbolbild, wie ich früher meine Arbeit mit Jugendlichen in der OASE und heute mit Erwachsenen im Haus der Stille vollziehe.

Die mönchische Weisheit lehrt, dass der Blick in den Brunnen erst sichtbar wird, wenn die Wasseroberfläche des Brunnens zur Ruhe gekommen ist. Seit etwa Mitte der 1990er Jahre habe ich bis 2010 mit Schülern bei Besinnungstagen gearbeitet. Die Wünsche, die die Schüler damals an diese Tage äußerten, waren: Wer bin ich überhaupt? Was ist meins? Was will ich aus meinem Leben machen? Abschalten! Diese Tage der religiösen Orientierung, die wir bis heute Besinnungstage nennen, habe ich als einen kurzen Prozess verstanden, die Schülerinnen und Schüler zu ihrer eigenen Mitte zu führen. Entsprechend meines Charismas waren diese spirituellen Besinnungstage ein Angebot, zum ersten Mal im Leben den „inneren Weg“ kennenzulernen. Der Schüler bzw. die Schülerin waren eingeladen, den Blick in den eigenen Wesensbrunnen zu werfen. Als wichtigstes Instrument habe ich dabei die Übungen der Imagination erfahren. Meditative Übungen haben geholfen, sich den eigenen Seelenbildern zu nähern. Ich habe mich in der Jugendarbeit immer als Impulsgeber verstanden. Mein Hintergrund der mönchischen Weisheit und meine Ausbildung

im Initiatischen habe ich als große Stütze erfahren. Von den Schülerinnen und Schülern habe ich gelernt, dass sie eine Sehnsucht nach einem authentischen Gegenüber haben. Sie können frisch und frei Fragen stellen. Mein Mönchsein wurde häufig kritisch hinterfragt. Dafür bin ich dankbar. Damals wie heute ist die Kloster- und Kirchenführung und das Nahebringen des benediktinischen Lebensentwurfes fester Bestandteil solcher Tage.

Nachdrücklich klingen in mir die Kirchenführungen nach. Dabei habe ich immer versucht, in einer jugendgemäßen Sprache tiefe christliche Symbolik nahezubringen. Tiefe Resonanzen haben immer die Fragestunden „Mönch auf dem heißen Stuhl“ zum Klosterleben bei mir hinterlassen. Daran wird deutlich, dass die Abtei als „Andersort“ die Sichtweisen der jungen Menschen weiten konnte. Der weite Mensch schaut über den Tellerrand hinaus. Zentrum und gleichzeitig große Herausforderung war es für mich, die Frage nach Gott in diese Tage zu integrieren. Die Jugendarbeit der Abtei hat eine wunderbare Chance, dass jeder sehen kann, wie der Mönch seinen Glauben vollzieht. Fester Bestandteil bildet immer eine Hinführung in das Gebet. Kloster als Lernort will immer dazu anleiten, selber Erfahrungen zu sammeln. Dankbar bin ich, dass ich liturgisch experimentieren durfte. Häufig fanden diese Tage ihren Abschluss in einem Gottesdienst. Symbol des Lichtes, des Labyrinthes, die Erfahrung im Kreis zu sitzen, Auswahl des biblischen Wortes, das nährt, basale Hinführung zur beseelten Materie durch Brot und Wein –



all das möchte ich heute nicht mehr missen. Der Duft des Rosenöles, mit dem ich am Schluss solcher Feiern ein Kreuzzeichen in die Handinnenflächen gezeichnet habe, klingt nach wie vor nach.

Heute darf ich im Haus der Stille mit Erwachsenen, Einzelgästen und Gruppen arbeiten. Die Erfahrungen des inneren Weges, die ich mit den Jugendlichen machen durfte, führe ich heute im Haus der Stille weiter. Kloster wird immer als spiritueller Übungsort verstanden. Der Weg, den ich vermitteln will, ist der Weg der Kontemplation. Benediktinisches Leben versteht sich als ein Leben in der Gegenwart Gottes. Die Übung des kontemplativen Gebetes ist ein vornehmlicher Weg, die Gegenwart Gottes zu erfahren. Die Übung des Sitzens bildet dabei den Hauptbestandteil. Das Wahrnehmen der Natur und behutsame Begleitgespräche bilden den ergänzenden Rahmen. Diese Übungstage oder Auszeiten werden durch die Architektur des Hauses der Stille gestützt. Diese Auszeit ist geprägt durch ein Zurückgeworfensein auf mich selbst. Die Kargheit des Hauses der Stille unterstreicht das. Ziel des inneren Weges bleibt immer: Gott in mir selbst zu suchen. Ein persönliches inneres Bild leitet mich dabei. Jeder Mensch ist Träger einer inneren Seelenharfe. Gott hat in jedem Menschen die Saiten dieser Harfe zum Klingen gebracht. Diesen Ton, der in mir tönt, gilt es in der Stille zu erlauschen.

„Der Ton des Seins erklingt ohne Unterlass.“

(K. Graf Dürckheim)

Martin Horn, erster „Zivi“

Zivildienst in der Oase 1981

Im Juni 1981 hatte ich meine Abiturprüfung beendet, und nur wenige Tage später begann mein Zivildienst in der OASE der Abtei. Zu dieser Zeit dauerte der Zivildienst 17 Monate und musste vorab durch eine sogenannte Gewissensprüfung anerkannt werden.

Ich erinnere mich an den Tag, da P. Helmut als neuer Leiter der OASE uns auf der Treppe vor der Abtei erwartete und Bertin Korthoff und ich im Wettlauf, wer denn nun der erste Zivildienstleistende sei, die letzten Meter im Laufschrift absolvierten – ich glaube, ich lag knapp vor Bertin, sodass ich wohl diesen „Titel“ bis heute behalten habe – und mir daher die Aufgabe eines Rückblickes angetragen wurde.



Um es vorab zu sagen, es war für mich eine gute Zeit, auf die ich gerne zurückblicke. Ohne es zu wissen, legten sich damals so manche Samen aus, von denen ich noch nicht wissen konnte, welche Entwicklung in meinem Leben sie nehmen würden.

Die OASE hatte am Osterfest 1981 ihren „Betrieb“ aufgenommen – und somit war es an uns, als erste Generation von Zivis das Neuland der OASE zu bearbeiten – Dienstpläne mussten erstellt werden, die verschiedenen Aufgabenbereiche zugeordnet und aufgeteilt werden. Zum Team gehörten Br. Silvanus als Leiter der Verwaltung, Br. Gottfried natürlich für alle technischen Fragen und Hausmeisterdienste, und P. Helmut, P. Johannes und P. Heinrich für die inhaltliche Gestaltung – unsere montägliche Teamsitzung diente als Runde, um uns abzusprechen und die Vorplanung der Woche zu organisieren. In dieser Runde war auch regelmäßig Abt Stephan zugegen. Schnell wurde uns klar, dass wir mit zwei Zivildienstleistenden nicht alle Aufgaben bewältigen konnten, unser Team erweiterte sich schon bald mit Albert Schröder, Hubert Bader und später auch mit Jahrespraktikanten. Zum Ende meiner Zeit waren es dann fünf Zivis und sicherlich auch zwei bis drei Teilnehmer eines Freiwilligen Sozialen Jahres.

Die Tage waren voll mit Arbeit – die Gruppen wollten versorgt werden, das Haus musste bei Gruppenwechsel gereinigt werden, Betten neu bezogen – sodass der Tag oft von morgens 7 Uhr bis zum Abend kaum Zeit für anderes ließ. Was war für mich das Besondere? Ich war aufgewachsen in

einer katholischen Familie, in der meine Eltern versuchten, uns Kindern „christliche Werte“ für das Leben mitzugeben. Allerdings empfand ich damals das Gemeindeleben, mit wenigen Ausnahmen, sehr erratisch und wenig ansprechend. Es war mein ausdrücklicher Wunsch, diese Stelle in der Abtei zu bekommen. Für mich sollte diese auch eine Brücke sein zwischen Schule und Studium oder Ausbildung – ich war noch offen für so vieles und war somit dankbar dafür, noch nichts entscheiden zu müssen. Ich wollte zudem das Leben in einer religiösen Gemeinschaft kennenlernen, hatte erste Kontakte zur Jugendarbeit der Abtei und manches Seminar besucht.

Nun aber konnte ich erstmals für längere Zeit auf dem Klosterberg sein und auch, soweit der Dienst es zuließ, am Tagesablauf der Mönche teilnehmen. Für mich waren dabei die Feier der Kar- und Osterliturgie besonders intensiv, beginnend mit dem Kurs „Fasten und Schweigen“ – das, was im Gemeindeleben oft nur Erlebnisinseln waren, knüpfte sich hier in den Zusammenhang und Ablauf eines Kirchenjahres.

Diejenigen Leser, die P. Michael noch kennen, wissen, wovon ich spreche, wenn er die Einführung in die Ostertage machte und Liturgie zu einem erfahrbaren Ereignis werden ließ. Überhaupt waren es die konkreten Erfahrungen in den nicht zählbaren Begegnungen mit den Gästen und den Brüdern des Konvents, die einen vollkommen neuen Horizont von Kirche und Gemeinschaft für mich offenbarten.

Ich durfte in meiner Zivildienstzeit mit Abt Stephan eine

sechswöchige Dienstreise nach Tansania unternehmen – wir sortierten dort einige Stunden am Tag Medikamente, hatten zudem auch viel Zeit für ausgiebige Ausflüge in dieses wunderschöne Land; ich war mit P. Helmut und einer kleinen Gruppe mehrmals auf dem Georgenberg in Tirol und war aktiv eingebunden in die Gestaltung des evangelischen Kirchentages in Hamburg. Wir hatten dort zusammen mit der Ansverusbruderschaft die Aufgabe, eine „Halle der Stille“ zu gestalten. Vieles ließe sich auch von diesem Projekt im Einzelnen erzählen, aber dafür ist hier nicht der Raum, allerdings dürfte deutlich werden, welche Möglichkeiten mir der Zivildienst in der OASE bot.

Als ich vor einigen Wochen einen Vortrag über den Künstler Marcel Duchamp halten musste, erzählte ich dabei von der leeren Flasche aus New York, die Duchamp aus New York einem befreundeten Sammlerehepaar in Paris zum Geburtstag mitbrachte – mit den Worten : „original New Yorker Luft und Geist“. Wenn ich heute auf der Suche nach Inspiration und Lebendigkeit bin, dann hätte ich manchmal gerne eine Flasche „Geist“ aus meiner Mescheder Zivildienstzeit.

Meine spirituelle Entwicklung, auch für meinen Beruf als Therapeut und Zenlehrer, hat ihre Wurzeln aus den Samen meiner Mescheder Zivildienstzeit. Dafür bin ich dem Konvent der Abtei bis heute verbunden und dankbar.

Tank.Stelle OASE – seit 40 Jahren durchatmen und auftanken!

Astrid Lindgrens wunderbare Ronja Räubertochter sucht immer wieder Orte auf, um dem Leben auf die Spur zu kommen. Sie hat eine besondere Lebens-Strategie entwickelt, um Mut für das Leben zu tanken. Als sie nämlich zum ersten Mal allein den Mattiswald erkunden soll, geben ihre Eltern ihr einen Sack voller Mahnungen und Warnungen mit. *„Hüte dich davor, dich im Wald zu verirren, hüte dich davor, in den Fluss zu plumpsen, hüte dich davor, in den Höllenschlund, den großen Abgrund zu stürzen.“* Nun, wie hütet man sich davor, in den Fluss zu plumpsen? Das kann man ja schlecht im Wald tun. Also hütete sie sich am Fluss selbst davor, in den Fluss zu plumpsen, indem sie am Ufer kühn und keck von einem glatten Stein zum anderen sprang, dort, wo das Wasser am wildesten toste. Und vor dem Höllenschlund, so dachte sie, kann ich mich ja nicht auf einer Blumenwiese hüten. Also hütete sie sich vor dem Höllenschlund, indem sie immer wieder hinüber- und herübersprang. Ronja hat Orte aufgesucht, um sich Mut zum Leben einzutanken.

Ein solcher Ort ist nun seit 40 Jahren die OASE. Generationen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen haben hier einen Ort gefunden, wo sie ihrem Leben auf die Spur kommen, durchatmen und auftanken können. Eine Tankstelle mit Kraft. Nun, unser Alltag hat uns immer fest im Griff. Oft geht es gleich am Anfang eines Tages von Null auf Hundert. Wenn das Tag für Tag so weitergeht, halten wir das vielleicht nicht durch. So wie ein Auto eine Tankstelle braucht, weil es ohne Benzin nicht fahren kann, so brauchen auch wir immer wieder die Möglichkeiten, auf-



zutanken. Wo tanken wir auf? Es gibt ja verschiedene Tankstellen: gute Freunde, Partner, die Familie oder die klösterliche Gemeinschaft. Vielleicht tut uns das Alleinsein gut. Vielleicht tanken wir auf, wenn wir auf einer Bank im Wald sitzen oder auf einer Wiese liegen und in die Wolken schauen. Vielleicht tanken wir aber auch in einer Kirche auf. Im Gebet. Bei Gott. Diese Erfahrung durfte ich selber vor 29 Jahren machen. Ich lernte während meiner Erzieherausbildung im Rahmen unserer Besinnungstage unser Kloster plus OASE kennen. Noch heute erinnere ich mich genau daran, dass ich mit kritischer Neugierde auf den Klosterberg kam, den Berg mit der Tankstelle OASE aber voller Faszination verließ. Damals wurde Königsmünster eine wunderbare Tankstelle auf meinem Lebensweg. Ich erinnere mich, dass gerade die Gebetszeiten im Meditationsraum der OASE mich sehr berührt haben. In den

folgenden Jahren kam ich immer wieder auf den Klosterberg, um mich in der OASE als Referent zu engagieren. Meine Tankstelle OASE wurde dabei für mich ein zentraler Kraftort der Spiritualität, sicherlich auch ein Entscheidungsort im Blick auf meinen Klostereintritt. Aufgrund meines eigenen Erlebens als Gast in der OASE kann ich heute als Referent nachvollziehen, wie bedeutsam solche Orte für die Menschen aller Generationen sind. Sie erwarten solche Räume in einem Kloster! Und das ist gut so und soll so bleiben. Clever tanken! Welchen Kraftstoff bieten wir in unserer Tankstelle an? Neben der spirituellen Selbstfindung haben wir Mönche in der OASE auch weitere Angebote, damit die Gäste ihre Seele entspannen oder ihr Wissen erweitern können. Beides, „Spiritualität“ und „Bildung“ sind Grundpfeiler benediktinischer Gastfreundschaft bzw. klösterlichen Lebens und das seit über 1600 Jahren. Warum bieten wir diese ganzen Wohlfühl-Zeit-Fenster an? Die Antwort ist einfach: Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen. Beim Propheten Jesaja lesen wir: *„Durch Warten und Ruhe sollt ihr gerettet werden. In Stille und Vertrauen liegt eure Kraft.“* (Jes 30,15). Warten und Wachen in der Ruhe, in aller Stille, werden zu meiner Krafttankstelle durch mein Vertrauen auf Gott und Christus hin. Gott ist meine Tankstelle. Er schenkt mir „Sprit with Spirit“ also „Kraft voller Geist“ gleich Spiritualität. Unsere OASE will auch zukünftig Gottes Tankstelle für Menschen jeder Generation sein. Sicherlich werden wir immer wieder neue Wege einschlagen. Vieles hat sich verändert und wird sich verändern. Stillstand wäre für eine tragfähige Zukunft kein guter Kraftstoff. Von vielen OASE-



Treibstoffen, u.a. der Jugendvesper, den Großtreffen (Silvester/Pfingsten) oder DOMINO, haben wir uns verabschieden müssen. Vor 20 Jahren wurde die Oberstufenakademie gegründet. Seit meiner pädagogischen Leitung ergänzen nun das STUDIUM GENERALE, das Modul Ministranten, Firm- & Konfirmandenbegleitung, das neue Jugendportal oase.koenigsmuenster.de sowie der Workshop Religionspädagogik für Erzieher*innen unser Angebot. Die Zusammenarbeit mit den Jugendbildungsstätten im Erzbistum wurde intensiviert. Die OASE ist und wird immer ein Ort für Menschen mehrerer Generationen sein und bleiben. Einen inhaltlichen Wunsch für die Zukunft habe ich dennoch: Gerne würde ich wieder die Form der Jugendvesper, also eines Jugendgottesdienstes, neu beleben. Bis es aber soweit ist, muss Gottes Geist noch weiter in mir wirken und ich Ideen tanken.

Lukas Drölle, Mitglied im Beirat der Oberstufenakademie

Eine EINmalige Bildungseinrichtung im Sauerland feiert ZWEImal Geburtstag!

Die OASE der Abtei Königsmünster feiert in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag. Vor 20 Jahren wurden in der Oberstufenakademie Seminare für junge Menschen als besondere Ergänzung zur schulischen Ausbildung angeboten. Seitdem haben über 1000 Schüler*innen diese außergewöhnliche Möglichkeit für sich genutzt.

Meinen ersten Kontakt zur OASE hatte ich in der 10. Klasse. Br. Benedikt hat das Projekt an unserem Gymnasium in Sundern vorgestellt. Meine Begeisterung war geweckt. So habe ich 2011 mit 15 Jahren meinen ersten Kurs besucht. Seitdem sind viele weitere gefolgt. 2014 habe ich als Belohnung stolz mein Zertifikat erhalten. Darauf werde ich in Bewerbungsgesprächen auch oft angesprochen. Mit meiner Schulzeit fand meine Zeit auf dem Klosterberg leider ein vorläufiges Ende. Gott sei Dank nicht für immer! Wie so oft der Zeit voraus, entschied sich die Akademie im Januar 2017 zusätzlich zur Schule ebenso das Studium in den Fokus zu stellen: das STUDIUM GENERALE. Sofort habe ich mich angemeldet. Gemeinsame Kurse von Oberstufenakademie und Studium Generale sind tolle Möglichkeiten. Studenten können erste Erfahrungen aus Studium oder der Berufswelt mit Schülern teilen und so voneinander profitieren. Viele meiner Freunde konnte ich seither mit meiner Begeisterung anstecken. Allerdings war meine Studienzeit irgendwann zu Ende und somit auch meine Zeit im Studium Generale. Umso mehr habe ich mich gefreut, als Br. Benedikt mir anbot, Mitglied im Beirat der Oberstufenakademie zu werden. Getreu dem Motto: „Man wächst mit seinen Aufgaben“, darf ich nun selbst an der Gestaltung

dieser außergewöhnlichen Bildungsprojekte der OASE mitwirken. Es ist mir eine große Freude und eine Herzensangelegenheit, Br. Benedikt und der OASE auf diese Weise etwas von dem zurückzugeben, was ich dort erleben durfte.

Heute blicke ich auf eine Zeit sehr guter persönlicher Erlebnisse zurück, voller Bildung, geprägt durch wundervolle Interaktionen miteinander. Die Zeit in der OASE war für mich mehr als ein Kraftort der persönlichen Entwicklung. An sehr viele positive Erlebnisse kann ich mich erinnern. Zwei Dinge sind mir jedoch ganz besonders wichtig gewesen: Kurse und Menschen. Die unterschiedlichen Kurse mit ihren ausgezeichneten Referenten sind es, die mir geholfen haben, mich in vielen Bereichen weiterzuentwickeln, die in Schule und Studium oft viel zu kurz kommen. Die Analyse eines Meisterwerks von Mozart und die Interpretation eines Gedichts von Goethe in der Schule sind wichtig, ein Kommunikations- und Konflikttraining in der OASE jedoch mindestens ebenso. Beides hat mich zu der Person gemacht, die ich heute bin. Ich bin mir sicher, ohne Oberstufenakademie und Studium Generale würden mir wichtige Teile meiner persönlichen Entwicklung fehlen. Jeder Kurs hat mich als Mensch ein Stück weitergebracht. Von den Seminaren profitiere ich heute in meinem Beruf täglich.

Viele einzigartige junge Menschen aus ganz Deutschland habe ich in der OASE getroffen, um mit ihnen gemeinsam zu lernen und ein Wochenende zu leben. Die OASE ist ein Ort, an dem wir uns alle wohl gefühlt haben. Ein Raum voller Vertrautheit mit einer Atmosphäre, die das Lernen mit



Spaß leichtmacht und anregende Gespräche fördert. Trotz langer und intensiver Seminare, sowie einiger doch viel zu kurzer Nächte, kann ich voller Überzeugung sagen, dass ich sonntags immer glücklich, ausgeruht und mit neuer Kraft nach Hause gefahren bin. Jeder Aufenthalt war eine Möglichkeit, Dinge mit einer gewissen Distanz und aus anderen Blickwinkeln zu betrachten oder in einer vertrauensvollen Umgebung mit Außenstehenden offen zu diskutieren.

Ein großes und sehr persönliches Dankeschön möchte ich Br. Benedikt, dem Team der OASE sowie allen Mitarbeitenden des Gastbereiches und der Mönchsgemeinschaft aussprechen. Alle tragen ihren Teil für einen reibungslosen Seminarablauf in einer friedvollen, vertrauensvollen und herzlichen Umgebung bei. Die OASE und Oberstufenakademie werden zudem mit viel Engagement durch einen Beirat unterstützt, der in allen Fragen mit Rat und Tat dem Team um Br. Benedikt zur Seite steht. Es erfüllt mich mit großer Freude, nun ein Teil dieses Beirats sein zu dürfen, und ich bedanke mich gleichzeitig bei seinen Mitgliedern für die freundliche Aufnahme in dieses Gremium. Die OASE begleitet mich nun schon fast mein halbes Leben.



Ich wünsche der OASE, dass dieses Projekt noch weiter „altern und reifen“ darf und dass nach Corona sich endlich wieder Menschen persönlich auf dem Klosterberg treffen können. Angebote wie die Oberstufenakademie und das Studium Generale sind Projekte von Menschen für Menschen und leben von den Menschen.

Ein ganz großes Dankeschön an alle, die mit ihren kleinen und großen Spenden dieses Angebot für junge Menschen unterstützen und möglich machen. Bitte machen Sie weiter und unterstützen Sie diese großartige Bildungsarbeit der Abtei Königsmünster.

Erzählen Sie, liebe Leser*innen, bitte vielen anderen Menschen hiervon. Gerade in einer Zeit nach Corona wird es umso wichtiger sein, dass viele Kurse in der OASE stattfinden können, damit noch viele junge Leute all diese positiven Erfahrungen machen können, die ich machen durfte. Es ist die beste und schönste Ergänzung zur Schule und zum Studium, die ich kenne! Herzlichen Glückwunsch, liebe OASE! Herzlichen Glückwunsch, liebe Oberstufenakademie!

Über die Bedeutung von Besinnungstagen

„Können wir heute mal irgendwie anders Unterricht machen?“ Diese leidige Frage beschäftigt sowohl Schülerinnen und Schüler auf der einen und Lehrerinnen und Lehrer auf der anderen Seite zwar gleichermaßen intensiv, aber gleichzeitig in völlig unterschiedlichen Dimensionen und Kategorien. Doch: Was soll denn genau anders ablaufen? Wo soll etwas wie anders stattfinden? Und überhaupt: Warum das Ganze? Können wir nicht einfach unser Ding hier durchziehen? Dann sind wir am späten Nachmittag zu Hause. Hier die Antwort: Nein. Das geht nicht!

Als ich im Spätherbst 2016 auf den Klosterberg und in die OASE kam, konnte ich mir diese Fragen nicht beantworten. Ich wusste allerdings, dass, besonders für meine Mitschüler*innen und mich als angehende Pädagog*innen, einfach so „unser Ding“ durchziehen kein Thema war. Erzieherische Arbeit nach Schema F wird keinem Kind und keinem Jugendlichen gerecht. Als ich drei Nächte später den Klosterberg und die OASE wieder verließ, hatte ich auf diese Fragen mehrere Antworten gefunden. In meinem Kopf sprühten Funken von vielen neuen Ideen und ein angenehmes, jedoch nicht definierbares Gefühl durchströmte mich. Heute, viereinhalb Jahre später weiß ich, dass mich die Zeit in der OASE immens geprägt hatte. Nicht umsonst kam ich im Februar 2019 hierhin zurück, um mein Anerkennungspraktikum zum Erzieher zu absolvieren.

Episoden und wertvolle Zeiten der Sinnfindung sind besonders bei jungen Erwachsenen in der Ausbildung oder der Schule von immenser Bedeutung. Die Fähigkeit, Sinn-



volles von Sinnlosem zu trennen, geht im Schulalltag verloren. Frontalunterricht, strikt an Lehrplänen orientiert, ist leider oftmals eher traurige Regel als Ausnahme. Obwohl jede Person es verdient, in ihrer wundervollen, gottgegebenen Einzigartigkeit wahrgenommen zu werden und sich nach ihren eigenen Talenten entfalten zu können, führen Sachzwänge, das alte „das ist halt so“ oder „das haben wir schon immer so gemacht“ dazu, dass Bildungssysteme ihren Schützlingen graue Einheitsanzüge der Anpasstheit überstülpen. Umso größere Anerkennung verdienen Schulen, die die Notwendigkeit eines Ausbruchs aus dem Alltag erkennen und dies auch ihren Schülerinnen und Schülern ermöglichen. Doch es sei gewarnt: Die Sinnfindung während der Besinnungstage, das Wegwerfen oder zumindest das Erkennen von Sinnlosem, das Entwickeln einer stimmigen Lebens- und Berufsperspektive ist kein Automatismus, dafür gibt es keine Garantie, denn es bedarf der (kre-)aktiven Mitwirkung der Teilnehmenden. Die Erwartung meiner Besinnungstage in der OASE hatte für mich einen merkwürdigen, fast kryptischen Beigeschmack. Unsere Lehrer erklärten uns, was wir zu erwarten hatten. Es würde toll werden, die Bergschule habe schon lange eine gute Beziehung zum Klosterberg, jedes Jahr kämen die Klassen merklich verändert wieder. Wow! Das klingt gut. Und

trotzdem hatte ich GAR. KEINE. AHNUNG. Ich wusste nicht, dass vor uns, vor mir und vor allen anderen, die ihren Fuß in die OASE setzen, ein paar Tage wirklich harter Arbeit lagen. Die Arbeiten während der Besinnungstage sind bewusst so gewählt, dass sie eine Auszeit vom Schulalltag darstellen: Ein anderer Ort, ein anderes Umfeld, neue Leute, eine Busreise weg von zu Hause. Soll auch heißen: Hier soll es dir gut gehen, die klösterliche Gastfreundschaft ist da eine immense Stütze: „Friede den Eintretenden, Heil denen, die wieder gehen“ steht nicht von ungefähr an der Pforte des Klosters. Doch: Wer sich entschlossen hat, mitzufahren, hat auch seinen Teil beizutragen: Arbeit an sich selbst verlangt die nötige Einstellung, ein Maß an Ernsthaftigkeit. Vielmehr noch, und das ist gleichzeitig kinderleicht und brutal schwer, eben weil es nicht Teil des Plans der Schulen ist: Die Bereitschaft, sich auf das einzulassen, was auf einen zukommt. Etwas Neues, etwas Unbekanntes, etwas bei dem ich vielleicht mehr als einen Gedankengang brauche, um seine Natur zu erkennen. Es kann eine niederschmetternde, aber auch aufbauende, hilfreiche Erkenntnis sein, zu erkennen: Dass es nicht nur JA und NEIN, dass es nicht nur SCHWARZ und WEISS gibt. Die Welt ist leider kompliziert und trotzdem müssen wir unseren Weg darin finden. Dennoch sind wir nie allein: Selbst in den schwie-

rigsten Situationen können wir nie tiefer fallen als in die Hand Gottes, unseres Vaters, der uns liebt und der uns nach seinem Abbild geschaffen hat. Und immerhin: Sind wir nach ihm geschaffen, so müssen wir etwas ganz Wunderbares sein. Und das ist es auch, was den eigentlichen Wert der Besinnungstage für jeden Einzelnen ausmachen kann: Zu erkennen, man ist nicht perfekt und dass es sich trotzdem lohnt, Widrigkeiten zu trotzen, dass es sich immer lohnt, den Weg zu gehen, der sich vor einem ausbreitet. Den Mut zu haben, an einer Wegkreuzung nicht stehen zu bleiben, sondern voranzuschreiten. Die Fähigkeit zu entwickeln, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen. Die Gewissheit haben, dass man ein geliebtes Kind Gottes ist.

Und auch ich brauchte etwas Zeit, herauszufinden, was das merkwürdige, aber schöne Gefühl war, dass ich nach meinen Besinnungstagen vernahm: Es war die Gewissheit, dass der Beruf des Erziehers das genau Richtige für mich war. Dieses Gefühl, diese schöne, wertvolle Zeit, die der reguläre Schul- und Ausbildungsalltag nicht geben können, wünsche ich noch vielen Jahrgängen. Danke OASE, danke, Br. Benedikt Müller OSB.



P. Cosmas Hoffmann OSB, Prior, bis 2021 Leiter des Gastbereiches

***Der Stille Raum geben
und denen, die nach Ruhe suchen,
einen gastlichen Ort***



Am 19. August 2001, einem strahlenden Sonntag, war die Abteikirche dicht gefüllt, um gemeinsam mit den Mönchen der Abtei zum Abschluss der Wanderwoche 2001 das 25-jährige Abtsjubiläum von Abt Stephan zu feiern und das Haus der Stille einzuweihen.

Nach dem Schlussegens dankte Abt Stephan sowohl allen, die am Bau des Hauses der Stille beteiligt waren, als auch allen, die seine Errichtung unterstützt haben. Im Anschluss bat er den Architekten Prof. Peter Kulka, den Hausschlüssel P. Cosmas und P. Ignatius zu überreichen, denen Abt Stephan die Leitung des Hauses übertragen hatte.

In einer feierlichen Prozession und unter Psalmengesang zog Abt Stephan mit dem Allerheiligsten in das Haus der Stille. Der Weg zum Haus und die Bankreihe des Mittelschiffs der Kirche waren mit einem breiten Tuch in den Farben des Regenbogens ausgelegt. Diese Buntheit sollte auf die Vielfalt der Menschen und die Verschiedenheit der Wege hinweisen.

Nach der Übertragung des Allerheiligsten in die Hauskapelle, einem Segensgebet und der Segnung aller Räume wurde zum gemeinsamen Mittagessen im Klostergarten eingeladen. Danach fanden im Zwanzig-Minuten-Takt Führungen in Kleingruppen durch das Haus der Stille statt.

Mit der Einweihung des Hauses der Stille erfüllte sich ein langjähriger Planungsprozess, der 1993 mit ersten Überlegungen begonnen hatte, die dann zur Bildung einer Projektgruppe und schließlich zu einem Konventsgespräch im April 1995 führten.

Angeregt wurden die Überlegungen vor allem von zwei Wahrnehmungen:

- Die Suche vieler Menschen nach Orientierung und Sinn, der Vertrauensvorschuss an klösterliche Gemeinschaften als Orten spirituellen Lebens und die zunehmenden Anfragen von einzelnen und Gruppen.

- Die Grenzen der damaligen Möglichkeiten: In der Klausur konnten nur männliche Einzelgäste und sehr kleine Gruppen aufgenommen werden, das sogenannte Stift, in dem bereits Meditationskurse angeboten wurden, bot nur einer sehr beschränkten Zahl genügend Raum und war baulich in keinem guten Zustand. Die OASE wurde vor allem als Jugendgästehaus genutzt, in dem die Dynamik lebendiger Schulentage und Kursarbeit nur schwer mit Angeboten vereinbar waren, in denen es um Stille und Schweigen ging.

Vor diesem Hintergrund galt es, bei der Planung des neuen Hauses einerseits das gewachsene Interesse an einem klösterlich geprägten Ort der Stille aufzunehmen und andererseits die bisherigen Besinnungsangebote und Erfahrungsräume von Stille und Meditation auf dem Klosterberg zu vertiefen und weiter zu entwickeln.



Das Haus der Stille sollte der Verschiedenheit der Menschen und der Vielfalt der Wege entsprechen. Es sollte ein Ort für folgende Angebote sein: Einzel- und Gruppenexerzitien, Formen der Meditation und Körperarbeit, gestalterische und künstlerische Workshops, thematische Arbeit (Glaubenskurse, theologische, interreligiöse, sozioethische Fragen, monastische und spirituelle Themen). Zudem sollte die Vielfalt der Angebote auch der Vielfalt der Begabungen der Brüder, die sich hier engagieren würden, entsprechen.

Als günstigen Ort bot sich die Obstwiese am Südhang des Abteigeländes an, da dies eine gute Verbindung zur OASE und damit zur Klosterküche ermöglichen würde. Zudem sollte darauf geachtet werden, dass der Bau sich nach Süden öffnete und zur Schule, vor allem akustisch, eher abgeschlossen ist.

Bei der Planung des Raumbedarfs wurde von einer Zahl von 20 Personen ausgegangen, die sowohl groß genug war für eine Gruppe und weitere Einzelgäste, als auch klein genug, um die Stille bewahren zu können. Die zwanzig Zimmer sollten mit Nasszelle ausgestattet sein. Weitere Wünsche waren ein großer Raum für Meditation und Körperarbeit, ein kleinerer Raum für das persönliche Gebet, zwei bis drei kleinere Gesprächs- oder Arbeitsräume, ein großer Speiseraum mit Teeküche, ein Empfangsbereich und ausreichende Lagermöglichkeiten. Zwischen

OASE und Haus der Stille sollte es einen geschlossenen Verbindungsgang geben und ein Aufzug im Neubau sollte auch Gästen der OASE zur Verfügung stehen.

An diesen Planungsvorgaben orientierte sich schließlich auch die Ausschreibung des Projektes, die der Architekt Peter Kulka klar in seinem Entwurf umsetzte. Nach der mehrheitlichen Zustimmung des Konvents konnte schließlich mit dem Bau begonnen werden.

Bereits nach dem ersten halben Jahr des Gastbetriebs im Haus der Stille konnte P. Ignatius im Blick auf die Gäste feststellen: „Einige wollen sich einfach ein wenig von der Hektik des Alltags zurückziehen, andere bitten um eine Begleitung oder um Exerzitien und manche nehmen das Haus als Ausgangspunkt, um die umgebende Landschaft und Natur zu erkunden. Auch unsere Kursangebote werden mit großem Interesse wahrgenommen. Zudem melden sich immer wieder auswärtige Gruppen, die für einen Meditationskurs, eine Tagung, einen Workshop oder für Besinnungstage ein geeignetes Haus suchen.

Was uns immer wieder beeindruckt, ist die Vielfalt und Verschiedenheit unserer Gäste, die wir als sehr bereichernd erleben. Für viele ist das Haus der Stille eine „Pro-vokation“ im wahrsten Sinn des Wortes, ruft es in ihnen etwas hervor, hilft es ihnen, Neues in sich zu entdecken. Genau dadurch erhält das Haus der Stille dann seinen Sinn, dass es, wie die Wüste, ein Ort der Gottsuche ist, dass es der Tradition des Mönchtums entsprechend dem Menschen hilft, die Einheit wiederzufinden, und dass es als Übungshaus dazu dient, dem Leben auf die Spur zu kommen.“

Mit vielen Hundert Gästen der vergangenen zwanzig Jahre sind wir dankbar für dieses Haus. Wir wünschen uns, dass es weiterhin vielen Menschen als Ort dienen kann, in der Stille die Ohren des Herzens zu üben, um sich selbst auf die Spur zu kommen, Gottes Gegenwart tiefer zu erfahren und die Verantwortung für den Nächsten zu erkennen. Dabei sollen die Ordnung des Raumes (die Architektur) und die Ordnung der Zeit (der klösterliche Tagesablauf), die die von der Benediktsregel geprägte klösterliche Lebensordnung vorgibt, einen Rahmen schaffen, der der Stille Schutz und dem Leben in der Stille Struktur gibt.

P. Abraham Fischer OSB, beteiligt an den Planungen des Hauses der Stille

Gedankenskizze zu einem Haus, in dem die Stille Wohnung nimmt

Das scheint mir eine geeignete Überschrift zu sein. Es geht also um eine Skizze, einen Zusammenhang aus vagen und auch kraftvollen Strichen, hingestreut und auch schon angeordnet, aber eben noch nicht um ein konsistentes Gebilde. Vielleicht eine Phantasiereise und doch: Es geht um Wesentliches.

Max Picard schreibt über das Schweigen:

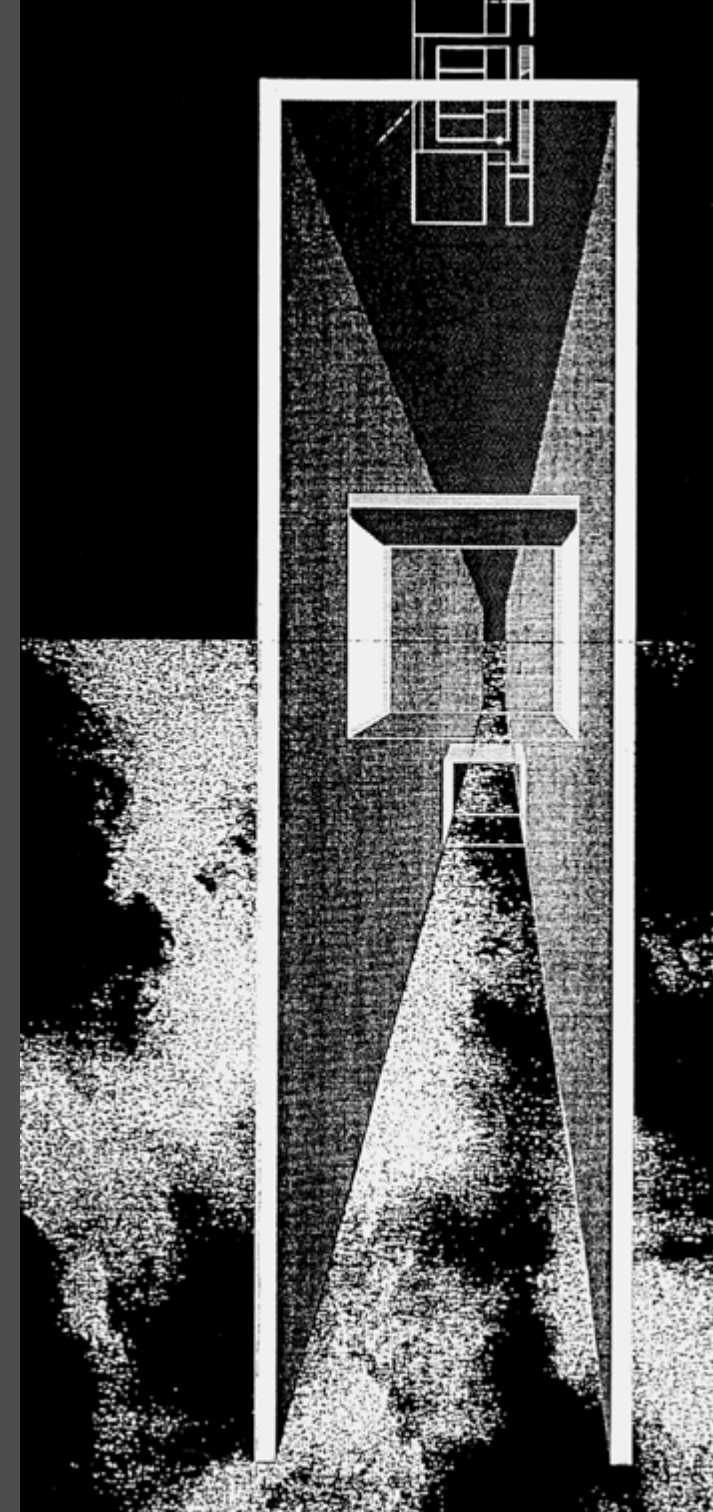
„Das Schweigen ist ein Urphänomen, das heißt: es ist eine primäre Gegebenheit, die sich auf nichts zurückführen lässt ... Das Schweigen ragt wie etwas Urzeithaftes in den Lärm der Welt von heute hinein. ... wie ein lebendes Urtier lagert es da. Noch sieht man den breiten Rücken des Schweigens, aber immer tiefer versinkt das ganze Urtier im allgemeinen Gestrüpp des Lärms von heute. Es ist, als versinke das Urtier allmählich in der Tiefe seines eigenen Schweigens. Trotzdem erscheint manchmal aller Lärm von heute nur wie Insektengesumm auf dem breiten Rücken des Urtiers, des Schweigens.“¹

Wie jenes Urtier könnte ein Haus des Schweigens auf der Apfelwiese liegen. Monumental aus dem eigenen Sein und doch selbstvergessen in sich versunken, ein Ort in der Welt, aber nicht von der Welt. (vgl. Joh. 17, 9-19) Unabhängig und nicht von außen bestimmt. Unbedingt. Das Haus lebt aus sich, lässt sich einfach nicht bestimmen, weder positiv in Angleichungen noch negativ in Absetzungen. Das Haus lebt aus sich und dem eigenen Sein auf fraglose Weise. Darinnen kein Zentrum, sondern jene Gleichheit, die innere Ruhe und Kraft verleiht, die den Kampf um Rang und Bedeutung überflüssig macht. In diesem Sinne ist Gleichmaß Stimmigkeit des unterschiedlich Vielen – „in Liebe“.

„In der Liebe ist mehr Schweigen als Wort ... Nichts unterbricht mehr den gewöhnlichen Ablauf des Betriebes als die Liebe. Durch nichts wird die Welt mehr aus dem Lärm zurückgenommen als durch die Liebe.“²

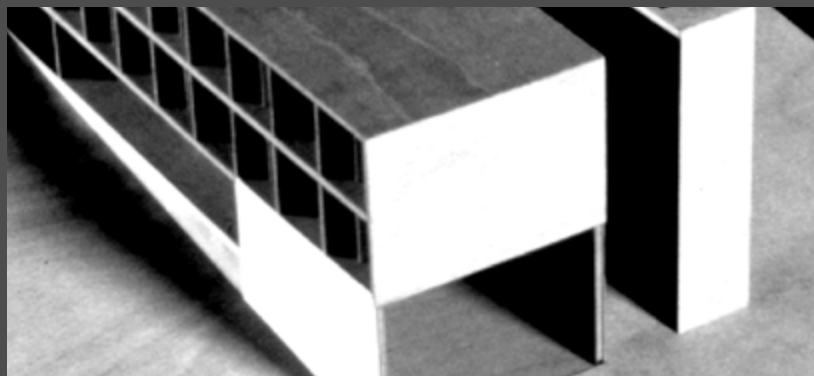
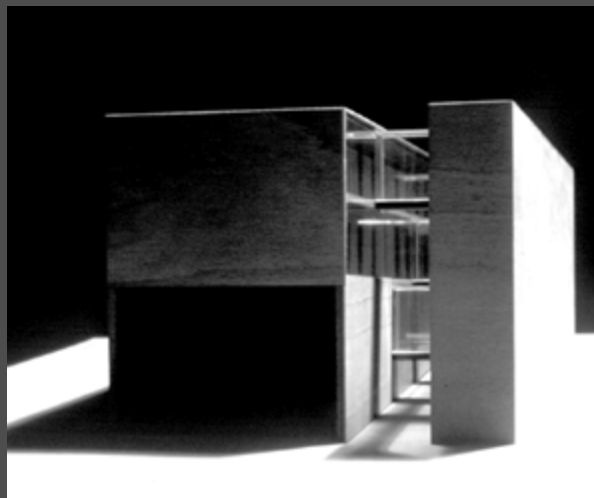
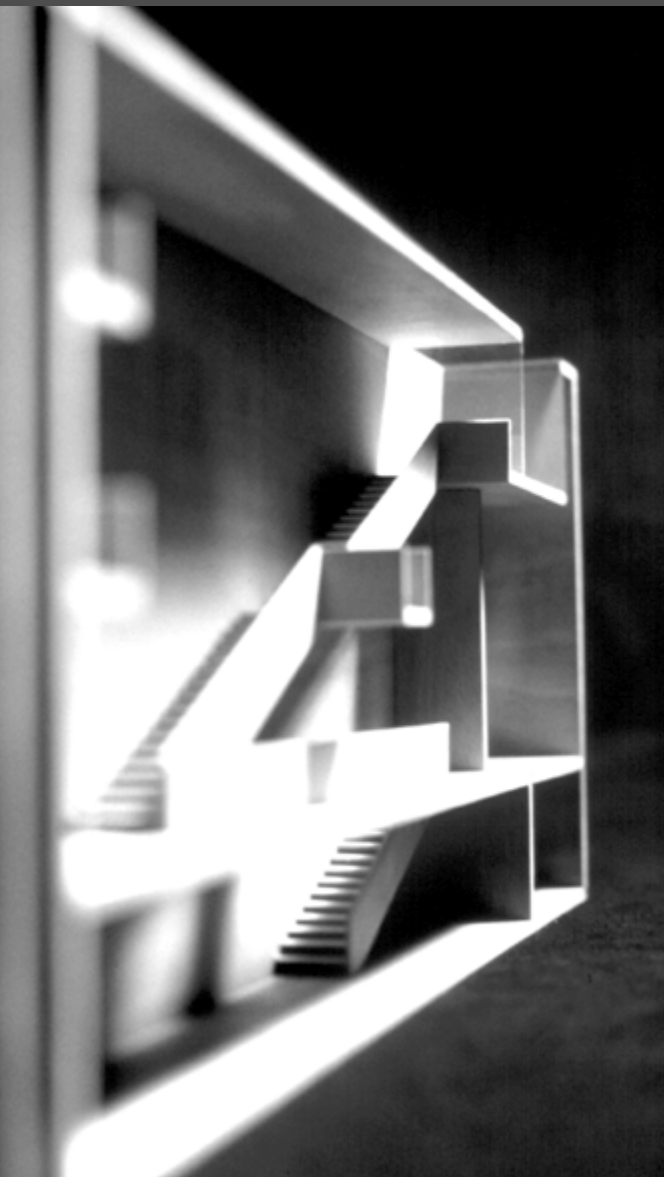
So meint Selbstbewusstsein oder Eigensein nicht Lieblosigkeit. Vielmehr könnte in tiefem Wissen auf dem Weg nach innen der Einsamkeitsschmerz gelindert und erhellt werden. Da sind zwar unterschiedene Räume, auch in der Größe – ein großer Saal, ein kleiner Raum der Andacht, 20 Zimmer, darin abgeteilt Dusche und Toilette, vielleicht ein Raum für ein heißes Bad – zum Trost des oft geschundenen Körpers und auch als Balsam für die Seele. Ein Raum zur Bereitung eines Tees, einer kargen Wegzehrung. Aber alle Einheiten sind eingeordnet, nach außen wie innen. Sie bedrängen sich nicht. Solch ein Haus müsste auf gute Weise den Bewohner „vereinzeln“, es könnte Übungsraum für den Dienst der Ehrfurcht sein. Den anderen lassen im Glauben an sein je eigenes Geheimnis.

Betrachten wir einen Bewohner, einen Schweigenden. Der Mönchsvater Johannes Cassian mahnt: cella fecit monachum – die Zelle, das stetige Bei-Sich-Bleiben – das formt den Mönch. Die Wohneinheiten sind in diesem Sinne einerseits dichte Wände, die den Abschweifenden halten. In ihnen soll Auseinandersetzung und Kampf möglich sein. Gleichzeitig sollten diese Wände in ihrer Mikrostruktur (Material und Gestaltung betreffend) so öffnend beschaffen sein, dass sie das Seelenlicht behutsam öffnen und reflektieren. Auch für die Notdurft des Körpers braucht diese Zelle nicht verlas-



sen zu werden. Nasszelle und Toilette sind jedem Zimmer zugeordnet. Die Zimmer sollten klar und konsequent sein. Das Haus nimmt sich zurück, gibt kein Bild vor – weder hinsichtlich des Baukörpers noch im Blick auf die Innenstruktur, geschweige denn an den Wänden, sondern alles wird dem aufrichtig Suchenden zur Reflexionsfläche. Verbindungen zu urtümlicher Natur – Apfelbäume, zu den grasenden Schafen sind das einzige „Bildangebot“. Sie erden das Haus und verbinden mit dem fraglosen Sein des Natürlich-Kreatürlichen. Abgeschlossen gegen die Welt des Kultürlichen öffnet sich das Haus weit und transparent in die Schöpfung hinein. Es ordnet den Menschen sich selbst zu und trennt ihn von so mancher selbstgewählten Fremdbestimmung.

Wie gelangt man in ein solches Haus? Der erste Schritt ist die Ent-Scheidung innerlich. Sie beginnt einen Weg der Zurückhaltung, ja der Askese. Zurücklassen des Gewohnten um eines größeren Zieles willen. Warum sollte man nicht das Haus der Stille über eine Brücke oder reduzierter: über einen Steg betreten? Hier könnte deutlich werden, was Benedikt von Nursia den Mönchen und folglich allen Suchenden als Erinnerung mitgibt: „... so verlass nicht gleich voll Angst und Schrecken den Weg des Heiles, der am Anfang nun einmal eng sein muss.“ (RB Prol. 48) Der Steg könnte das berühmte „Nadelöhr“ sein, wie jene kleine Nebenpforte des Scheunentors genannt wird, durch die das sprichwörtliche Kamel erst passt, wenn es Lasten und Besitztümer abgestreift hat.



Das Haus der Stille wäre ein „Seinshaus“. Es sollte mitten in der Apfelwiese liegen und nur Räume, die zum „Wohnen in sich selbst“ anleiten und einen Saal des Schweigens bergen, den man auch in diesem Haus eher suchen muss, der sich nicht aufdrängt oder beansprucht, Zentrum zu sein.

Das wäre ein Haus auch der inneren Stille. Es bliebe völlig auf sich selbst und auf den Einzelnen reduziert, karg und doch identisch in Form und Inhalt.

Und doch:

„Das Schweigen bekommt seine Erfüllung erst dadurch, dass das Wort aus ihm entsteht, es bekommt erst durch das Wort Sinn und Würde. Das Schweigen wird durch das Wort aus einem Wilden, Vormenschlichen zu einem Gezähmten, Menschlichen.“³

Folglich müsste vor einem Haus der Stille – durch den Steg erreichbar – so etwas wie ein „Brückenkopf“ gelagert sein. Solch ein ausgegliederter Bereich könnte das Haus der Stille entzerren, ihm Distanz sichern und es gleichzeitig an einer „langen Leine“ rückbinden, vielleicht sogar in seinem Eigensein stützen. Oben am Kirchplatz gelegen und so gut zugänglich – könnten hier Empfang, Büro, Sprechzimmer, Fahrstuhl und konsequenterweise der Speisesaal untergebracht werden. Das gemeinsame Mahl wird hier als Moment von Kommunikation verstanden, auch wenn es unter Schwei-

gen gehalten wird. Ein vorgelagertes Wirtschaftshaus oder eine Art Torhaus – direkt neben der Treppe, mit unmittelbarer Verbindung zur OASE, zur Küche, zur Kirche. Dieser Bereich könnte sich auch über die Stadttreppe legen, sie einbeziehen oder vielleicht tormäßig einbinden und sich auf den Werkhof der OASE erstrecken. So könnten tote Kapazitäten der OASE nutzbar gemacht werden. Hier könnten Gruppenräume entstehen, die auch die OASE benötigt und die dunkle Ecke unter der Treppe in der OASE könnte „aufgehellt“ eine weitere Funktion bekommen.

Das „Wirtschaftshaus“ und das Haus der Stille könnten einander so in Kontrast und Distanz ergänzen. Es erfordert innere wie äußere Wege, um vom einem ins andere zu kommen, gleichzeitig sind die Bereiche aufeinander verwiesen. Das Haus der Stille ist durch den Bereich der Notwendigkeit mit der OASE verbunden, und auch getrennt, so wie Wort und Schweigen verbunden und getrennt sind:

„Das Wort ist also entgegengesetzt dem Schweigen, aber nicht in Feindschaft entgegengesetzt – es ist nur die andere Seite des Schweigens. Man hört durch das Wort das Schweigen hindurch, das rechte Wort ist nichts anderes als die Resonanz des Schweigens.“⁴

Abtei Königsmünster, den 21.1.1998

¹ Picard, Max, Die Welt des Schweigens, Fischer Bücherei, Frankfurt/Main, Hamburg 1959, S. 13f

² ebd. S. 65, ³ ebd. S. 19, ⁴ ebd. S. 17

20 Jahre Stille – und immer noch kein Ende! Was passiert eigentlich im „Haus der Stille“?

„Dasein. Einfach da sein und schweigen ...!“ So beginnt ein Text, den ich oft Einzelgästen im „Haus der Stille“ als Einstieg in ihre Tage des Schweigens, der Stille mit auf den Weg gebe. Neben dem Angebot von Kursen zu bestimmten Themen (vgl. Gastprogramm und neuestens auch auf unserer Homepage!) kann man ja auch als Einzelgast einige Tage hier verbringen – ganz auf sich allein gestellt oder begleitet durch tägliche Gespräche mit einem Mönch. Und in diesen Begleitgesprächen wird immer wieder zweierlei deutlich: zum einen, wie schwer uns das doch allen fällt, einfach da zu sein – nichts machen zu müssen, nichts leisten zu müssen, nicht reden zu müssen, ... Und zum zweiten: wie gut uns das doch tut, einfach da zu sein – nichts machen zu müssen, nichts leisten zu müssen, nicht reden zu müssen. Freilich braucht auch das seine Zeit! Alle, die schon einmal in der Stille waren, werden diese Erfahrung bestätigen können. Wenn ich in die Stille, in das Schweigen gehe, dann wird es zunächst einmal umso lauter in mir selbst! Durch die äußere Stille nehme ich nämlich überhaupt erst einmal wahr, welch ein Tumult von Stimmen da in meinem Innern miteinander im Gespräch ist. Und wie viele Emotionen, Gefühle, Bedürfnisse sich da zu Wort melden. All das gilt es in einem ersten Schritt erst einmal wahr-zunehmen, anzuschauen, vielleicht sogar an-zunehmen. Dabei will die Stille helfen. Aber auch die Architektur unseres Hauses hilft dabei. In ihrer Schlichtheit soll mich nichts ablenken. Nichts soll da sein, mit dessen Hilfe ich mein Inneres wieder zuschütten, verdecken könnte. Ja, in die Stille zu gehen, dass kostet Mut, Vertrauen, und es können Ängste wach werden. Was ist da alles in mir, was wird sich mir zeigen? Will ich, ja, kann

ich das überhaupt aushalten? Die Stille – sie zeigt mir, wer ich wirklich bin! Erich Fromm nannte schon in den 1960er Jahren seinen therapeutischen Bestseller „Haben oder Sein“. Und er macht darin deutlich, dass ich manchmal erst einmal alles lassen muss, um zu entdecken, wer ich wirklich bin, ja, um überhaupt erst einmal einfach sein zu können! Denn wie viele Erwartungen anderer, Rollenbilder etc. liegen über dem, was ich im Kern und zuerst einmal wirklich bin?

Und was oder vielmehr wer bin ich?

An dieser Stelle kann deutlich werden, dass der mehr therapeutische Aspekt der Stille, der oft am Anfang dieses Weges steht, schon im frühen Mönchtum (wie übrigens in allen Weltreligionen!) nicht Selbstzweck war und ist! Oder anders ausgedrückt: das „Haus der Stille“ ist nicht einfach ein Selbsterfahrungshaus eines therapeutischen Vereins, sondern Teil eines Benediktinerklosters! Und damit rückt die spirituelle Dimension unserer Existenz in den Blick – und will dies auch immer wieder, wenn eine Offenheit dafür da ist, im „Haus der Stille“ tun.

Was bin ich also – im Tiefsten meiner Existenz? Ich bin von Gott geliebte Tochter, von Gott geliebter Sohn! Bejaht – voraussetzungslos! Angenommen und getragen – gegen alle andersartigen Erfahrungen des täglichen Lebens. Gesegnet – jede und jeder! Dies ist die Wahrheit, die leise auf dem Grund meiner Existenz darauf wartet, gehoben zu werden. Und auch sie kann sich im oft mühsamen Weg in die eigene Tiefe zeigen. Auch hier wollen die Stille und das Schweigen

helfen. Denn diese Wahrheit unseres Lebens ist normalerweise nicht laut, nicht aufdringlich. Sondern oft wie eine kleine Pflanze, die erst einmal entdeckt werden muss, um dann wachsen zu können. Oder, wie es Hilde Domin einmal in einem Gedicht ausgedrückt hat: „Nicht müde werden, sondern leise, dem Wunder, wie einem Vogel, die Hand hinhalten!“

Auf diesem Weg in die eigene Tiefe, auf diesem Weg, die Spuren Gottes in der eigenen Existenz und im eigenen Leben zu entdecken, wollen, neben der Begleitung als Einzelgast, viele Programmangebote helfen.

Da sind zunächst die ausdrücklichen Exerzitienangebote unseres Gastprogrammes zu nennen. Jeder muss für sich den je passenden Weg in die eigene Tiefe finden. Und da eben jeder einen eigenen Zugang hat, finden sich unterschiedlichste Formen in unserem Angebot: Kontemplative Exerzitien, Benediktinische Exerzitien, Karmelitische Exerzitien, Wanderexerzitien und Filmexerzitien. Alle nutzen unterschiedliche geistliche Traditionen, Formen oder Medien, um den Weg in die Tiefe zu beginnen.

Aber auch das Feiern der großen kirchlichen Hochfeste kann ein Schlüssel sein, um wieder neu mit dem „göttlichen Funken“ (Meister Eckehart) in uns in Berührung zu kommen. So bietet unser Programm gemeinsame Tage um Ostern, Pfingsten und Weihnachten an. Die Tage der Fastenzeit vor dem Osterfest beginnen wir mit einer gemeinsamen „Heil“-Fastenwoche.

Ebenso kann für manche der Weg der östlichen Weltreligionen helfen, die transzendente Dimension der eigenen Existenz in den Blick zu nehmen. Gerade als Missionsbenediktiner ist uns dieser geschwisterliche Dialog ein Herzensanliegen. Einführung ins Zen, Yoga- und Ikebana-Kurse wollen hier eine Hilfe bieten.

Das „Haus der Stille“ als ein Ort, an dem ich es wagen kann, in die eigene Tiefe hinabzusteigen. Ein Ort, an dem ich einfach da sein darf, um den Kern meiner Existenz neu zu entdecken: Geliebte oder Geliebter von dem zu sein, den wir Gott nennen. Mit den Worten Romano Guardinis:

*„In der Stille geschehen die großen Dinge.
Nicht im Lärm und Aufwand der äußeren Ereignisse,
sondern in der Klarheit des inneren Sehens,
in der leisen Bewegung des Entscheidens,
im verborgenen Opfern und Überwinden:
wenn das Herz durch die Liebe berührt,
die Freiheit des Geistes zur Tat gerufen
und sein Schoß zum Werk befruchtet wird.
Die leisen Mächte sind die eigentlich starken.
Auf das stillste aller Geschehnisse,
auf jedes, das still ist von Gott her,
allem Zudrang entrückt,
wollen wir jetzt unseren Sinn richten.“*

Ikebana-Kurse im Haus der Stille

Die Wege sind manchmal verschlungen: So bin ich über den Kontakt meines 2002 verstorbenen Mannes an die Adresse des Klosters Königsmünster gekommen. Ich wollte meinen Unterrichtsradius von den Volkshochschulen positiv erweitern und traf mit meiner Anfrage auf Entgegenkommen von P. Cosmas. Er lud mich ein, schon 2003 bei einem Sommerkurs mitzumachen. Das Haus der Stille war gerade gebaut worden. Da ich ein Fan von dem japanischen Architekten Tadao Ando bin, hat mich das Haus sofort begeistert. Ich habe sehr viele Anklänge an modernes japanisches Bauen gefunden. Auch wenn es sicherlich nicht im Sinne des hiesigen Architekten war, hat P. Cosmas es gut gefunden, wenn während meines Ikebana-Kurses einige Räume mit Blumen geschmückt waren.

Ab 2004 wurden jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst Ikebana-Kurse ausgeschrieben, und es kamen wunderbare Frauen, manchmal so viele, dass wir Wartelisten einführen mussten. Einige kamen immer wieder, brachten ihre Freundinnen oder ihre Mütter mit und ich merkte, sie hatten Freude am Ikebana. In all den Jahren kann ich mich nur an drei Männer erinnern, die ohne Ehefrau am Kurs teilnahmen. Alle waren Architekten, die hauptsächlich am Bau des Hauses interessiert waren, aber trotzdem eifrig die Regeln des Ikebana beachtetten. Einer war Licht-Architekt, der sehr viel von japanischer Tradition wusste. Aber auch Hendrik, ein ehemaliger Schmied und Bruder des Klosters, ein anderer Bruder und weibliche Hausangestellte nahmen an den Kursen teil, wenn es die Zeit für sie erlaubte.

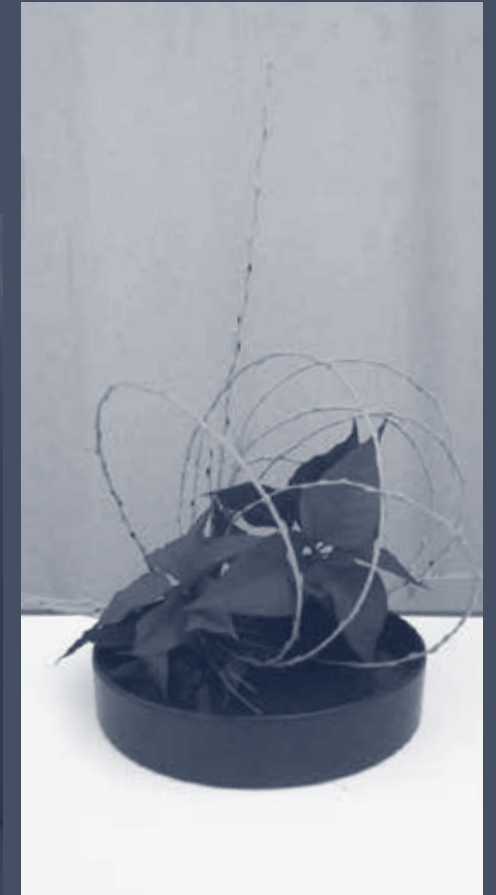
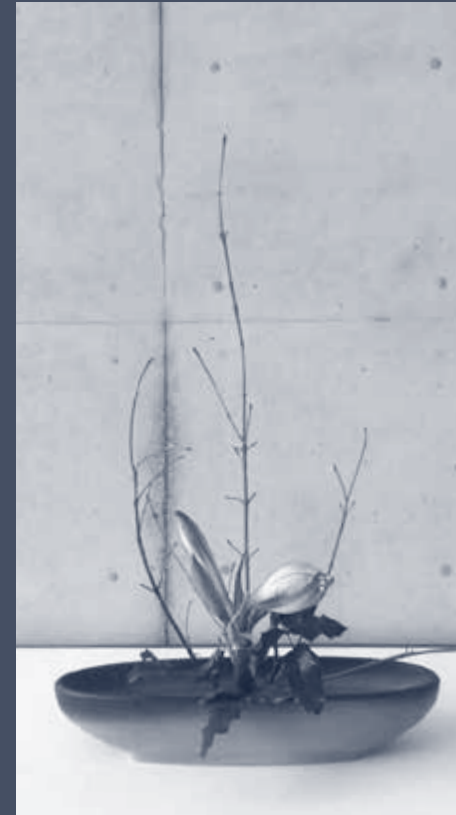


Der erste Eindruck auf die neuen Teilnehmerinnen des Hauses der Stille war schockierend! Wie passten liebliche Blumen zu nüchterner Umgebung! Aber spätestens zum Ende des Aufenthaltes haben sie die Inspiration erlebt, die von der Zurückhaltung des Baus ausging.

Das Kloster selbst habe ich in den vergangenen fast 20 Jahren mit großer Veränderung erlebt. Es gab am Anfang in der Mitte des Klosters eine wunderbare Blumenwiese, auf der ich für meinen Kurs schneiden durfte. Dann gab es Kühe, und ich konnte ein frisch geborenes Kalb bewundern. Ein großer Schweinestall war vorhanden, und als dieser aufgegeben wurde, gab es Hühner.

Auch die Töpferei gibt es nicht mehr. Br. Isidor hatte ab und zu schöne Vasen und Schalen gefertigt, die für Ikebana passend waren.

Wenn es im Haus der Stille an dem Tag vor oder nach dem Kurs kein Zimmer mehr gab, habe ich auch schon in allen anderen Häusern mit viel Vergnügen übernachtet. In der OASE mit lebhaften Jugendlichen, in der Arche plötzlich mit Stimmen vor meiner Tür, obwohl ich allein im Haus sein sollte, und im Gartenhaus, wo ich wirklich nur Kühe als Nachbarn hatte. Es war nie langweilig.



Aber alles ist dem Wandel unterworfen. Nach wie vor fühle ich ein „Nach-Hause-Kommen“, wenn ich den Klosterberg erreiche. Die Atmosphäre des Klosters, die nette Begrüßung durch die Mönche machen mich zufrieden. Die paar Stunden, die ich vor und nach der Kursarbeit für mich allein im Haus noch habe, lassen mich alles andere Komplizierte ganz vergessen.

Mein Gastsein in Königsmünster

„Sie können solange hier bleiben, wie es für Sie nötig ist und Sie es wollen!“ Diesen Satz an mich von Abt Stephan vor gut 36 Jahren habe ich bis heute nicht vergessen. Damals hat er mich tief berührt und mir Ruhe und Sicherheit gegeben.

Im November 1984 kam ich zum ersten Mal nach Königsmünster. Ich hatte die Empfehlung über einen befreundeten Kaplan, Jürgen Heinen, bekommen. Nach zwei Jahren als Arzt und Entwicklungshelfer in Tanzania wusste ich nicht mehr so recht, wie es nun weitergehen sollte mit mir, und war auch ziemlich ramponiert. Ich spürte, dass ich einen Ort brauchte, wo ich mich ohne Druck neu besinnen könnte. Vorher war Taizé solch ein Ort für mich gewesen. Dass der jetzt nicht mehr passen würde, das war mir irgendwie klar.

So kam ich also mit recht beklommenem Herzen über die Sauerländer Berge in der Abtei an und wurde als Kloster-gast aufgenommen. Durch die gemeinsamen Gebets- und Essenszeiten und das Wohnen im Kloster war ich sehr in den Konvent mit einbezogen, kannte schnell sehr viele der Brüder. Ich dachte, dass ich nach zwei bis drei Wochen schon wüsste, wie es weitergeht. Geworden sind es dann fast acht Monate. Ich durfte einfach da sein – so lange, wie es nötig war. Wo gibt es sonst noch so ein Geschenk als im Hause Gottes? Ich hatte regelmäßige Begleitgespräche mit P. Marian, was in der Phase lebensnotwendend war. Dazu konnte ich zwischen den Gebetszeiten in der Gärtnerei bei Br. Karl und in der Landwirtschaft bei P. Reinald mitarbei-

ten, was für mich, der ich vom Bauernhof komme, sehr vertraut und hilfreich war. Und ich wurde damals auch immer wieder von den Brüdern persönlich angesprochen und einbezogen.

Der innere Prozess, der so in der Stille in Gang kam, war kein Spaziergang – gut, dass ich das vorher nicht so genau wusste. Und doch war es ein Klärungsprozess, der mein Leben neu ordnete und auch mein ganzes weiteres Leben prägen sollte – der Gebetsrhythmus, die Ausrichtung auf den Schöpfer, reflektiert und geistlich zu leben. Ja, und die Erfahrung, Menschen – die Mönche – gefunden zu haben und einen Ort, wo ich willkommen geheißen wurde und auch immer wieder hinkommen durfte. Diese Treue zu mir hin blieb, und so war es leicht und nur folgerichtig, dass ich immer wiederkam, mittlerweile schon mehr als 36 Jahre.

Auf die anfängliche (Unter-)Stützung und Begleitung folgten viele Begegnungen auf dem Klosterberg insgesamt, vor allem in der OASE – damals mit Br. Silvanus am Empfang – sowie im Haus der Stille. Unvergessen bleiben mir viele Kurse in der OASE: die Wanderwoche „Mit Christus unterwegs“ im Sommer mit ca. 60 bis 90 Teilnehmer/innen; das Wandern im Karwendel mit P. Helmut mit unvergesslichen Gottesdiensten in der Natur der Bergwelt, herrlichen Gipfeltouren und genialen Kartenspielen am Abend; das Einüben für die Advents- und Weihnachtskonzerte mit ebenfalls 60 bis 100 Sänger/innen; außergewöhnliche Silvestertreffen im großen Kreis; vor allem auch die Feier der

Kar- und Ostertage jedes Jahr in einer großen Gruppe, zusammen mit der Gemeinschaft der Mönche. Seit 1991 war ich jedes Jahr dabei, außer bei den jetzigen coronabedingten Ausfällen. Einerseits fühle ich mich im Osterkurs wie in einer vertrauten großen Familie, zum anderen teilen alle das Anliegen und die Freude, die wichtigsten Tage im Kirchenjahr so bewusst mitleben zu dürfen.

Im Sommer war ich öfter Einzelgast im Haus der Stille, wo es immer wieder wichtige und schöne Begegnungen gab. Dort gibt es auch die jährlichen Wanderexerzitien rund um Meschede mit Br. Anno und P. Maurus: Das große Hallo, wenn sich alle wiedertreffen, das muss man einfach erleben!

So habe ich ganz viel geschenkt bekommen über all die Jahre. In der Begleitung – und in der Stille – waren es immer wieder sehr viele Fingerzeige, die mein Leben prägten und in wichtige neue Richtungen führten: das eine Jahr Krankenpflege als sehr wichtige Erfahrung, der Beginn in einer hausärztlichen Praxis, das Hineingehen in die Selbstständigkeit der eigenen Praxis, die therapeutische Zusatzausbildung, das Suchen und Finden einer geistlichen Gemeinschaft zuhause, jetzt das Planen des langsamen Berufsausstiegs mit zukünftigen neuen Schwerpunkten und noch vieles andere. Immer stellte sich im Nachhinein heraus, dass die getroffenen Entscheidungen richtig waren. Und das, was ich in der Stille und Begleitung erfahren durfte, konnte ich nun in der täglichen Arbeit in meinem Beruf weitergeben: Jetzt wurde ich Ansprechpartner für die, die zu mir kamen und Stütze und Rat brauchten.



Ja, und nicht zu vergessen die Begegnungen: Als Br. (P.) Werner in Aachen bei Jürgen Heinen ist und den Weg nach Königsmünster mitebnet. Oder als plötzlich Schwester Berntraut an der Pforte steht, die ich von Tanzania her kenne. Oder als der anglikanische Bischof Richard Norgate von Masasi, den ich auch von dort kenne, die Hl. Messe in der Krypta feiert und Fr. John Rocksloh und ich die Ministranten sind. Oder als ich beim Osterkurs plötzlich neben Wim Wenders und seiner Frau am Frühstückstisch sitze und, und, und ...

Mittlerweile komme ich immer wieder gerne als Einzelgast ins Kloster, vor allem einmal im Jahr für eine Woche zu den Einzelexerzitien mit P. Johannes. Diese jährliche Ausrichtung und immer wieder in der Stille zu sein sind ein fester Bestandteil in meinem Leben geworden, und ich bin weiter sehr dankbar für diesen Ort und diese Gemeinschaft, in deren Geborgenheit ich zur Stille, Sammlung und Neuausrichtung finden darf.

Was bleibt nach diesen fast 37 Jahren zu sagen? Ich wäre sicher nicht der Mensch geworden, der ich jetzt bin, ohne das Mitlebendürfen und Gastsein auf dem Klosterberg und in der Abtei. Für mein Leben war es wie eine innere Notwendigkeit, dass ich nach Königsmünster gekommen bin. Dinge fügten sich plötzlich zusammen, die vorher unverständlich waren in mir und in meinem Leben. Das ist dann schon wie Führung und Fügung – Dinge, die vor allem im Hause des Herrn passieren!

Und für das alles, für die Gemeinschaft der Brüder, von denen ja eine Reihe, die ich kannte, jetzt schon in den himmlischen Gefilden beheimatet sind, bin ich vor allem und zutiefst dankbar.

– Deo gratias –



„Geh in dein Kellion!“ – der Klausurgastbereich des Klosters

Die Klausur bezeichnet den Bereich unseres Klosters, der von der Öffentlichkeit abgeschlossen und den Mönchen vorbehalten ist. In ihr liegen die Zimmer der Mönche. Früher nannte man sie „Zellen“. Das hört sich zwar heute eher nach Gefängnis an, aber es klingt auch das Wort „Kellion“ darin an. Das bezeichnet die höhlenartigen Rückzugsräume der alten Wüstenväter: *„Geh in dein Kellion und setze dich nieder, und das Kellion wird dich alles lehren“*, heißt es in den Weisungen der Wüstenväter. Weil es der äußere Rückzugsort dafür ist, dass der Mönch in die innersten Räume seiner Seele vordringen kann, um Gott zu suchen, ist dieses Kellion sehr viel mehr als nur ein Wohn- oder Schlafzimmer. Es ist der Ort, an dem der Mönch in der Stille und in der geistlichen Schriftlesung Antworten auf die großen Fragen seines Lebens sucht. Neben dem Oratorium und der Abteikirche, wo die Mönche gemeinsam in den Psalmen das Lob Gottes singen und Eucharistie feiern, ist das Kellion der Ort des Rückzugs, an dem das Wort Gottes und die Begegnungen mit den Menschen im Alltag nachklingen im inneren Resonanzraum der Seele. Daher gehört der Klausurbereich mit den Zimmern der Mönche neben der Kirche auch gewissermaßen zu den Herzkammern unseres Klosters.

Es ist eine Besonderheit unserer Abtei, dass wir in unserer Klausur zehn Zimmer für männliche Einzelgäste haben, die für ein paar Tage oder eine Woche unser klösterliches Leben kennenlernen und mitleben möchten. Sie wohnen dann Tür an Tür mit den Mönchen und können etwas von der gesammelten und geistlichen Atmosphäre dieses Ortes

erspüren. Das Mittag- und das Abendessen nehmen die Gäste gemeinsam mit dem Konvent im Refektorium ein und auch zur Teilnahme an unserem Stundengebet und der Eucharistiefeier sind sie natürlich herzlich eingeladen. Es ist daher etwas Besonderes für die Gäste, aber auch für uns als Klostergemeinschaft, dass wir unseren klösterlichen Alltag teilen können und der Raum der Klausur auf diese Weise offen bleibt. Für uns als Klostergemeinschaft sind uns unsere Gäste so wichtig, weil wir glauben, dass in ihnen Christus zu uns kommt. *„Alle Gäste sollen aufgenommen werden wie Christus“*, so steht es in der Benediktusregel.

Ein Aufenthalt im Klausurgastbereich bietet die Möglichkeit, sich für eine gewisse Zeit in ein „Kellion“ zurückziehen, um über das eigene Leben nachzudenken, eine persönliche Standortbestimmung für sich zu machen und sich einfach auf den klösterlichen Tagesrhythmus aus Gebet, Arbeit und Stille einzulassen.

Häufig machen Gäste auch die Erfahrung, dass es in ihnen trotz der äußeren Ruhe und dem Abstand zu ihrem Alltag innerlich erst einmal recht laut werden kann. Weil nichts mehr ablenkt und die zarten Regungen der Seele nun einen stärkeren Resonanzraum haben. Daher stehen die Klausurgastbrüder den Gästen auch immer für Gespräche zur Verfügung und begleiten menschlich und geistlich durch diese Tage. Wenn Sie Interesse an einem Aufenthalt im Klausurgastbereich haben, wenden Sie sich gerne an die Gastbrüder Br. Vincent und Br. Balthasar.





Diakonenweihe Br. Vincent (Mitte)
mit Weihbischof Dominicus und Abt Aloysius



Abiturentlassung im Klostergarten



Zertifikatsverleihung der Oberstufenakademie



„Spiritueller Wanderweg“

Mai 2020

So langsam kehrt auf dem Klosterberg wieder mehr Leben ein nach den Einschränkungen der ersten Welle der Corona-Pandemie. Seit dem 10. Mai gibt es unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregelungen wieder öffentliche Gottesdienste. Auch die AbteiGaststätte hat ab dem 9. Mai an den Wochenenden ihre Türen für den Außerhausverkauf wieder geöffnet.

Im Gymnasium laufen die Abiturprüfungen. Neben der Aula wird auch das AbteiForum als Prüfungsraum genutzt, weil in diesen Räumen die Abstandsregeln gut eingehalten werden können. Auch die übrigen Schülerinnen und Schüler nahmen tageweise in kleineren Klassen am Präsenzunterricht teil.

Für das Generalkapitel der Missionsbenediktiner, das nicht wie geplant in diesem Jahr stattfindet, sondern auf den September 2021 (und später dann sogar auf den September 2022) verschoben wird, hat unsere Gemeinschaft am 4. Mai Br. Antonius als Delegierten gewählt; neben ihm und Abt Aloysius werden auch P. Cosmas als Moderator und P. Maurus als Übersetzer teilnehmen.

Am 15. Mai erreichten uns schreckliche Nachrichten aus Mosambik. Dort ist unser junges Kloster von Terroristen überfallen worden. Zum Glück konnten sich alle Brüder in eine 50 km entfernte Pfarrei retten und sind nach turbulenten Tagen in ihrem Heimatkloster in Ndanda/Tansania angekommen. Möglichst bald wollen sie zurückkehren, um den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude in Angriff zu nehmen und weiterhin ihren Dienst den Menschen anzubieten.

Am Pfingstsonntag, den 31. Mai, legt Br. Vincent im Beisein seiner Verwandten und engsten Freunde die Feierliche Profess ab und bindet sich damit auf Lebenszeit an unsere Gemeinschaft; wir gratulieren und wünschen ihm Gottes Segen auf dem weiteren Lebensweg!

Juni 2020

Am Nachmittag des 6. Juni wurde Br. Vincent in unserer Abteikirche von Weihbischof Dominicus zum Diakon geweiht. In seiner Predigt verband er die Profess von Br. Vincent an Pfingsten mit dem Tag der Diakonatsweihe und somit die beiden Berufungen zum Mönch und zum Diakon.

P. Maurus nahm am 17. und 18. Juni an der Konferenz der Beauftragten für Internetseelsorge der Diözesen und Ordensgemeinschaften teil, die als Videokonferenz stattfand. Das Thema lautete: „Verbunden bleiben trotz Corona – aktuelle pastorale Herausforderungen“.

74 Abiturientinnen und Abiturienten des Gymnasiums der Benediktiner konnten am 20. Juni ihre Abiturzeugnisse in Empfang nehmen. Wegen der Coronaauflagen fand die Feier nur mit den engsten Angehörigen im Klostergarten statt. Dennoch lobten viele der Teilnehmenden das stilvolle Ambiente der Verabschiedung.

Am 24. Juni fand in der Abteikirche die Zertifikatsverleihung der Oberstufenakademie statt. 24 Absolventinnen und Absolventen aus NRW, Hessen und Thüringen haben

ihr Zertifikat erhalten. Referent war Christoph Biemann, der vielen als langjähriger Redakteur und Geschichtenerzähler aus der „Sendung mit der Maus“ bekannt ist.

P. Matthias, Abt Stephan, Br. Marcus und Br. Symeon nahmen am 26. Juni an der Urnenbeisetzung der am 20. Mai verstorbenen Mutter von P. Matthias in Essen teil. Möge sie leben in Gottes Frieden!

Am 28. Juni begleiteten Br. Anno und P. Maurus eine kleine Gruppe von Pilgern auf dem „Spirituellen Wanderweg“ vom Bergkloster Bestwig zur Abtei Königsmünster.

P. Julian ist im Juni von Abtprimas Gregory Polan zum Präsidenten der „International Commission on Benedictine Education“ (ICBE) ernannt worden und ist damit oberster Repräsentant der Benediktinerschulen weltweit. Er tritt die Nachfolge von Abt Elias Lorenzo an, der zum Weihbischof der US-amerikanischen Diözese Newark ernannt wurde. Die Arbeit des Präsidenten der ICBE liegt hauptsächlich im Pflegen der Kontakte und in der Vorbereitung der internationalen Treffen. Wir gratulieren P. Julian zu seiner neuen Aufgabe.



Cella St. Benedikt in Hannover



Noviziatsaufnahme Br. Jonathan



Junioratswerkwoche



Juniorat



Br. Victor in Salzburg



Br. Cyprian in Sambia

Juli 2020

Am Sonntag, den 5. Juli, abends eröffnete der Soester Domorganist Stefan Madrzak den 17. Mescheder Orgelsommer an der Klais-Orgel unserer Abteikirche.

Die Brüder der Cella St. Benedikt in Hannover feierten ihr Benediktsfest in kleinerem Rahmen mit einigen Gästen im Garten der Gemeinde St. Josef am 12. Juli.

In diesem Monat verabschiedeten wir Ruben Jerate, der sein Berufspraktikum im Rahmen seiner Ausbildung zum Erzieher beendete. Nach drei Jahren Tätigkeit als Erzieher in der Oase wurde auch Nils Hüpping verabschiedet. Wir sagen Nils und Ruben herzlichen Dank für ihr Engagement im Bereich „Jugend und Bildung“ auf dem Klosterberg und wünschen ihnen Gottes Segen für die Zukunft. Ebenfalls gratulieren wir Frau Luisa Beule, unserer Auszubildenden in der Abteikonditorei, die im Juli ihre Gesellenprüfung erfolgreich bestanden hat. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für den weiteren Lebensweg!

August 2020

Am Samstag, den 1. August, um 10.30 Uhr haben wir in einer schlichten Feier im Kapitelsaal Tim von Holst als Br. Jonathan ins Noviziat aufgenommen. In der Vesper um 18.30 Uhr verlängerte Br. Cyprian aus der Abtei Ndanda, der zum Studium bei uns ist, seine Zeitliche Profess um drei Jahre auf sein Heimatkloster in Tansania. Wir wünschen den beiden Gottes Segen auf ihren weiteren Lebenswegen.

Unser Noviziat (Br. Josef und Br. Jonathan) machte mit dem Magister P. Klaus-Ludger am 4. August einen Ausflug nach Aachen.

Am 10. August begannen Kjell-Bo Klesner, Jan Withöft und Lucas Zufall ihren Dienst als Erzieher im Anerkennungsjahr sowie Lucia Geringswald und Thomas Widua als Jahrespraktikanten in der Oase.

P. Gabriel hielt vom 8. bis zum 15. August den Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in Münster-Hiltrup Exerzitien.

Am 12. August begann an unserem Gymnasium unter den gängigen Corona-Auflagen das neue Schuljahr; wir wünschen allen Schüler*innen und Lehrer*innen ein gutes Jahr; ebenso öffnete unser Gastbereich wieder seine Pforten.

P. Maurus begleitete am 13. August unsere tansanischen Gaststudenten Br. Cyprian und Br. Victor nach Münster, wo sie ihre Abschlussprüfung „Deutsch als Fremdsprache“ absolvierten.

Simon Heller und Felix Winkler beendeten am 31. August ihr Praktikumsjahr in der Oase.

September 2020

Am Anfang des Monats September steht jedes Jahr das Kirchweihfest unserer Friedenskirche, das sich in diesem Jahr zum 56. Mal jährte. Am 1. September 1964, auf den Tag genau 25 Jahre nach dem 2. Weltkrieg, ist sie geweiht worden.

Vom 7. bis zum 12. September fand in der Abtei Schweiklberg die diesjährige Werkwoche der Juniorate der europäischen Klöster unserer Kongregation statt. P. Klaus-Ludger, Br. Symeon, Br. Josef und Br. Jonathan nahmen an den Tagen teil, die unter dem Thema „Mönch sein aus der Taufe“ standen. Auch Ausflüge nach Passau und Niederaltaich, wo die Brüder an einer byzantinischen Vesper teilnahmen, standen auf dem Programm.

Am 26. September haben P. Maurus und Br. Justus Br. Victor aus der tansanischen Abtei Mvimwa nach Salzburg gebracht, wo er an der dortigen Paris-Lodron-Universität das Studium der Theologie beginnen wird. Er wohnt im Kolleg St. Benedikt, wo auch weitere Mitbrüder aus der Kongregation der Missionsbenediktiner ihren Studien nachgehen.

Br. Cyprian aus der Abtei Ndanda in Tansania wird Anfang Oktober nach Afrika zurückkehren, um seine philosophisch-theologischen Studien in Lusaka in Sambia fortzusetzen, wo unsere Kongregation ein Studienhaus unterhält.



Apfelernte



Gedenkkreuz „Schlacht am Weißen Berge“



Professverlängerung Br. Symeon



„Pater Linus“ – unser Abteibier
mit den Sorten „Triple, Blanche und Blonde“



Adventsinstallation in der Abteikirche



Oktober 2020

P. Marian hielt vom 4. bis zum 11. Oktober den Benediktinerinnen von St. Lioba in Freiburg Exerzitien.

Vom 9. bis zum 19. Oktober war P. Gabriel im Rahmen seiner psychoanalytischen Arbeit mit einer Gruppe zu einem gruppendynamischen Seminar in Füssen/Bad Faulenbach. In einer gemeinschaftlichen Aktion ernteten wir am 17. Oktober die Apfelbäume auf unserer Obstwiese am Haus der Stille. Drei große Kisten Äpfel wurden im Anschluss in Meschede-Wallen zu insgesamt 735 l naturtrübem Apfelsaft gepresst, der dann im Abteiladen verkauft wird.

P. Abraham hat in unserer Abteischmiede ein Kreuz zum 400-jährigen Gedenken der Schlacht am Weißen Berge in Prag gestaltet, das in den letzten Oktobertagen fertiggestellt wurde. Damit wird der Gedanke der Versöhnung durch das Kreuz verbunden.

Am 24. Oktober hat der Hochsauerlandkreis die Sieben-Tage-Inzidenz von 50 Corona-Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner überschritten, was auch bei uns zu einer Verschärfung der Maßnahmen führte. So gilt von diesem Datum an eine Maskenpflicht in all unseren Gottesdiensten auch am Platz.

Am 31. Oktober hat Br. Symeon, der zur Zeit im Schottenstift in Wien lebt und an der Universität dort studiert, seine Zeitliche Profess um ein weiteres Jahr verlängert. Wegen der Reisebeschränkungen fand die Verlängerung bei den Mitbrüdern in Wien statt.

Im Oktober fand erstmalig ein Clownworkshop in der Oberstufenakademie mit Prinz Leopold Altenburg statt. Erfolgreich konnte auch das Seminar „Stil und Etikette“ im Studium Generale durchgeführt werden

November 2020

Der Monat November begann mit dem Hochfest Allerheiligen, das uns eine Gemeinschaft unterschiedlichster Menschen aller Völker und Zeiten vor Augen führt. Am 2. November, dem Allerseelentag, gedachten wir in der Mittagshome auf dem Klosterfriedhof und in der Krypta unserer verstorbenen Mitbrüder.

Ebenfalls am 2. November traten die verschärften Maßnahmen im Rahmen des „Teil-Lockdowns“ in Kraft, die über lange Zeit hinweg Auswirkungen auf den Klosterberg haben.

P. Marian ist ein gefragter Exerzitienbegleiter. So hielt er vom 6. bis zum 13. November den Schwestern im Immaculata-Haus in Paderborn geistliche Tage und vom 15. bis zum 21. November den Salzkottener Franziskanerinnen. Am 9. November nahm P. Maurus an der Videokonferenz der Missionsprokuratoren teil, an der Mitbrüder aus Südkorea, den USA, Österreich, Tansania, der Schweiz und Deutschland in ihren jeweiligen Ländern anwesend waren – dank der neuen Technik können wir auch in diesen Zeiten miteinander verbunden bleiben und notleidenden Menschen weltweit helfen.

P. Heinrich feierte am 10. November seinen 70. Geburtstag, was wir beim Abendessen mit einem Sauerländer Kaltgetränk feierten. Immer noch bringt er sich in verschiedenen Diensten in unserer Gemeinschaft ein, z.B. an der Klosterpforte. Wir gratulieren ihm herzlich!

Am 15. November hatten wir beim Abendessen eine kleine Bierverkostung und konnten zwei neue Sorten unseres Abteibiers „Pater Linus“ probieren.

Am Ende des Kirchenjahres am 22. November feierten wir das Christkönigsfest, das auch das Patrozinium von Königs-

münster, dem Kloster für den Friedenskönig Christus, ist. Mit dem Beginn der Adventszeit, zur Laudes am 29. November, startete der permanente Audiolivestream unseres Stundengebetes – auch das eine weitere Möglichkeit, mit uns verbunden zu bleiben. Auf der Startseite unserer Website finden Sie den Link dazu!

Dezember 2020

Im Advent hatten wir wieder eine besondere Adventsinstallation in unserer Abteikirche, die von Br. Emmanuel gestaltet wurde: Vier Holzstelen, an denen je eine Adventskerze angebracht war, umrahmten den Altar als Ort des gemeinsamen Mahles, als „Haus des Brotes“ (wörtliche Übersetzung von Bethlehem).

Hohen Besuch hatte die Abteischmiede am 4. Dezember. Der Präsident der Handwerkskammer Südwestfalen, Jochen Renfordt, und sein Geschäftsführer, Fabian Bräutigam, überbrachten persönlich Glückwünsche an unseren Mitarbeiter Joshua Schirmer, der im Praktischen Leistungswettbewerb des deutschen Handwerks erster Kammerieger in Südwestfalen wurde.



Schokoladen-Sommelier Ron Knappe



Orgelprospekt



Sternsinger

Am 5. Dezember lud unser Konditormeister und staatlich geprüfter Schokoladen-Sommelier Ron Knappe den Konvent zu einem süßen Nikolausabend in das AbteiForum ein. Hier erzählte er Historisches zur Schokoladenherstellung und gab Einblicke und geschmackliche Kost-Proben in seine Arbeit.

Der „harte Lockdown“, der von der Bundesregierung am 13. Dezember beschlossen wurde, hatte wieder Auswirkungen auf Schule, AbteiGaststätte, Abteیلäden und Gästehäuser. Auch unsere Gottesdienste waren und sind betroffen. Seit dem 17. Dezember haben wir unser Stundengebet für die Öffentlichkeit geschlossen; über den Livestream bleibt es aber weiter zugänglich. In den Eucharistiefeiern verzichten wir auf Gemeindegesang.

P. Gabriel hielt vom 18. bis zum 21. Dezember den Borromäerinnen im Haus Maria Frieden in Grafschaft vorweihnachtliche Besinnungstage.

Die weihnachtlichen Gottesdienste haben wir über einen Videolivestream übertragen, sodass teilweise über 100 Menschen daran teilnehmen konnten – wenn man be-

denkt, dass vor einem Gerät oft mehr als eine Person sitzt, kann man diese Zahl sicher noch erhöhen.

Am Abend des 26. Dezember haben wir über den Livestream ein digitales Orgelkonzert übertragen, bei dem der gebürtige Mescheder Heiner Bartsch, der uns auch bei der technischen Entwicklung des Streams beratend unterstützt hat, ein Potpourri an weihnachtlichen Melodien zum Besten gab und dabei alle Register der Klais-Organ zog.

Januar 2021

Die Konventsexerzitien vom 1. bis zum 6. Januar fanden in diesem Jahr aufgrund der besonderen Umstände ohne externe Begleitung statt; dennoch haben wir diese Tage in unserer Gemeinschaft als „Stille Tage“ gestaltet mit besonderen Angeboten wie Bibelteilen, Rosenkranzgebet, Anbetung und Filmexerzitien.

Die Sternsinger kamen in diesem Jahr nicht in unser Klosterrefektorium, sondern waren am 3. und 10. Januar vor bzw. nach dem Konventamt vor der Kirche zu Gast, um uns und den Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern den Segen für das neue Jahr ganz coronakonform zuzusprechen.



Scan des Kirchenportals für die Glocke in Mvimwa, Tansania



Postulatsaufnahme Br. David



Zeitliche Profess Br. Josef



Gedenk-Stele Br. Adelhard



Besuch Abtpräses Jeremias Schröder und P. Christian Temu

Am Epiphanietag, dem 6. Januar, konnte Br. Emmanuel auf 25 Jahre seiner Profess zurückblicken. Im Konventamt am 10. Januar feierten wir sein Jubiläum. Wir gratulieren! Die Gelübdeerneuerung unserer Gemeinschaft fand in diesem Jahr am Epiphanietag im Kapitelsaal statt. So konnten wir im engsten Familienkreis unser Suscipe singen.

In den ersten Januartagen wurde das Verkündigungsmotiv auf dem Bronzeportal unserer Abteikirche von Br. Justus und Herrn Deckers, dem stellvertretenden Leiter unseres Gymnasiums, professionell abfotografiert und eingescannt. In der Abteischmiede wird es nun weiterbearbeitet, damit daraus die Glocke für die neue Kirche der Benediktinerabtei Mvimwa in Tansania entsteht, die wir unseren Brüdern stiften werden.

Am 11. Januar übernahm Br. Benjamin von P. Cosmas die Gesamtleitung unseres Gastbereiches; Br. Balthasar und Br. Vincent werden den Klausurgastbereich übernehmen. Wir danken P. Cosmas für seinen langjährigen Einsatz in den Gästehäusern und wünschen dem neuen Team viel Erfolg bei ihren Aufgaben!

Das Juniorat (Br. Symeon, Br. Josef und Br. Jonathan) gestaltete auf kreative Weise ihren Festtag der hl. Maurus und Plazidus, der Schüler unseres Ordensvaters Benedikt. So einiges im klösterlichen Leben wurde an diesem Tag auf den Kopf gestellt, sodass wir den Reichtum unserer Tradition ganz neu entdecken durften.

Am 24. Januar durften wir uns über Nachwuchs freuen: an diesem Tag wurden Nico Lassan und David Fuhrmann als Postulanten in unsere Gemeinschaft aufgenommen und mit dem benediktinischen Habit bekleidet.

P. Helmut hielt den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Neuenbeken vom 24. bis zum 31. Januar ihre Jahresexerzitien.

Seit dem 25. Januar gilt in unseren öffentlichen Gottesdiensten – wie beim Einkaufen und im Nahverkehr – eine erweiterte Maskenpflicht; das Tragen einer medizinischen bzw. FFP2-Maske ist nun vorgeschrieben.

Februar 2021

Am 6. Februar legte Br. Josef in der Vesper seine Zeitliche Profess ab und versprach für ein Jahr Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam. Wegen der strikten Auflagen fand die Feier nur im Kreis der Gemeinschaft statt; die Verwandten und Freunde von Br. Josef konnten über den Livestream teilnehmen. Wir wünschen Br. Josef Gottes Segen auf seinem weiteren Weg.

Wir freuen uns, dass die Kirchengemeinde Corvey auf dem Friedhof eine Gedenk-Stele aufgestellt hat, die an unseren 2017 verstorbenen Br. Adelhard Gerke OSB erinnert. Er hat sich mit seinen Forschungen sehr um die alte Reichsabtei verdient gemacht.

Am 11. Februar ist Bischof Luis F. Lisboa von Pemba in Mosambik von Papst Franziskus zum Bischof der Diözese Cachoeiro de Itapemirim in seiner brasilianischen Heimat und Erzbischof „ad personam“ ernannt worden. Er hat die Missionsbenediktiner der Abtei Ndanda, Tansania in den Norden Mosambiks geholt und die junge Gründung sehr gefördert. Während der Terroranschläge und der Naturkatastrophen in Mosambik hat er unermüdlich den Menschen in Pemba geholfen.

Mit einem Versöhnungsgottesdienst an Aschermittwoch, dem 17. Februar, begannen wir die Fastenzeit.

Zum Ende des Monats hat sich unser Postulant Nico dazu entschlossen, unsere Gemeinschaft zu verlassen. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensweg.

März 2021

Am 6. März besuchten uns Abtpräses Jeremias Schröder und Kongregationsprokurator P. Christian Temu zu Gesprächen über missionarische Fragen. Beim Abendessen berichtete der Abtpräses über die neuesten Entwicklungen bei den Missionsbenediktinern. P. Christian wurde am 25. März zum Nachfolger für den plötzlich verstorbenen Abt Placidus Mtunguja in seiner Heimatabtei Ndanda in Tansania gewählt. Wir gratulieren ihm herzlich und wünschen Abt Christian und der Gemeinschaft von Ndanda Gottes Segen!



Tortenübergabe Rettungsdienst



Osterfeuer



Osternachtsliturgie



Eine besondere Aktion ließ sich unser Konditormeister Ron Knappe einfallen: Am 9. März übergab er der Rettungswache in Meschede einige Törtchen und Kuchen, um stellvertretend den Menschen zu danken, die in Krisenzeiten einen wichtigen Dienst in unserer Gesellschaft tun. Am 15. März nahm P. Maurus an der Konferenz der Missionsprokuratoren der Kongregation teil, die schon zum dritten Mal als Videokonferenz stattfand; auch wenn sich alle mittlerweile daran gewöhnt haben, freuen sich die Prokuratoren doch darauf, wenn einmal wieder Präsenztreffen möglich sind.

Der 19. März 1941 war ein Schicksalstag für unsere Gemeinschaft: An diesem Tag drang die Gestapo ins Kloster ein, vertrieb die Mönche und hob das Kloster auf. Erst 1945 nach Kriegsende konnten die Mönche zurückkehren. In diesem Jahr jährte sich dieser denkwürdige Tag zum 80. Mal; als Tischlesung hörten wir u.a. die „Chronik über die Schicksalsjahre von Königsmünster“, die P. Alban Buckel OSB, der damalige Konventualprior, verfasst hat.

Das Benediktsfest feierten wir in kleinem Rahmen am 22. März, weil der 21. März auf einen Fastensonntag fiel. Am Vormittag fand ein Video-Livestream-Gottesdienst für unsere Schulgemeinschaft statt. Einige Brüder haben in der Österlichen Bußzeit Fastenpredigten gehalten: Abt Aloysius war zu diesem Zweck in Amöneburg, Br. Vincent in Warstein und Belecke.

April 2021

Die Kar- und Ostertage vom 1. bis zum 4. April konnten in diesem Jahr zum zweiten Mal nicht als Präsenzgottesdienste stattfinden; viele Menschen waren über den Livestream mit uns verbunden. Auch der Osterkurs fand in diesem Jahr digital statt – mit den großen Liturgien, Impulsen, Tageseinführungen und einer Orgelmeditation am Karfreitag.

Am 19. April erreichte uns die bestürzende Nachricht, dass ein Mitbruder positiv auf das Coronavirus getestet worden ist.

Noch am selben Abend haben wir alle Gebetszeiten ausgesetzt, die Kirche und Betriebe geschlossen und sind als Gemeinschaft in die Isolation gegangen. Nach der Bestätigung der Infektion durch einen PCR-Test am 21. April sind alle Mönche als Kontaktpersonen ersten Grades vom Gesundheitsamt bis einschl. 3. Mai in Quarantäne geschickt worden. Die Betriebe konnten am 23. April wieder öffnen; unsere Mitarbeitenden haben den sprichwörtlichen „Laden am Laufen“ gehalten. Der infizierte Mitbruder wurde in einem der Gästehäuser isoliert; er hatte zum Glück einen milden Verlauf. In mehreren Schnelltests und einem PCR-Test konnte in der Gemeinschaft keine weitere Infektion festgestellt werden, sodass wir am 4. Mai das gemeinsame Stundengebet wieder aufnehmen konnten. Ein ganz herzlicher Dank gilt unseren Mitarbeitenden und all unseren Freundinnen und Freunden, die uns in den Tagen der Quarantäne viele Zeichen der Verbundenheit geschickt haben. Ebenso bedanken wir uns bei den Ärzten und der für uns zuständigen Sachbearbeiterin des Gesundheitsamtes für die unkomplizierte Hilfe!



Feierliche Profess Br. Vincent Grunwald OSB

„Gott, ich ahne das Wagnis“

Gott, ich ahne das Wagnis.

Eines Tages lass mich erkennen:

Auf dem Weg ins Leben

lag eine Frage.

Ich habe JA gesagt.

Dieser Ausschnitt aus einem „Gebet aus Königsmünster“ ist auf der Einladung zur Feierlichen Profess von Br. Vincent Grunwald OSB zu finden. Eigentlich sollte sie schon am 4. Fastensonntag „Laetare“ stattfinden. Das war aus den bekannten Gründen nicht möglich, und so fand sie im Beisein seiner Verwandten und Freunde am Pfingstsonntag, den 31. Mai 2020, in der Abteikirche statt. An Pfingsten erinnert die Kirche an die Sendung des Heiligen Geistes und an den missionarischen Aufbruch der ersten Jünger Jesu, die begannen, die Frohe Botschaft des Auferstandenen allen Menschen zu verkünden. So ist dieses Fest für die Feierliche Profess eines Missionsbenediktiners passend – denn hier wird er zum Dienst des Stundengebetes für die Menschen beauftragt und erhält die Kukulie, das traditionelle Mönchsgewand, das den Neuprofessen ganz umfängt: er zieht sozusagen Christus an und lässt sich von ihm in die Nachfolge rufen.

Nach der Anrufung des Heiligen Geistes verlas Br. Vincent die handgeschriebene Professurkunde, besiegelte sie mit seiner Unterschrift und zeigte sie allen Feierlichen Professenden der Gemeinschaft, bevor er sie auf den Altar legte. Anschließend stimmte er dreimal das „Suscipe“ an, den Gesang der Hingabe an Gott, das man zu Recht ein



„klösterliches Liebeslied“ nennen kann: „Nimm mich auf, Herr, nach deinem Wort, und ich werde leben; lass mich in meiner Hoffnung nicht scheitern!“ In der anschließenden „Prostratio“ auf dem Boden vor dem Altar liegend wurde diese Hingabe an Christus in unserer Gemeinschaft leibhaftig erfahrbar. Schließlich wurde Br. Vincent durch das Zusprechen der PAX, des Friedensgrußes – wegen der Corona-Pandemie ohne Umarmung, aber nicht weniger herzlich – in die Gemeinschaft von Königsmünster aufgenommen.

Br. Vincent wurde 1989 in Belecke geboren. Er studierte Theologie in Paderborn und Freiburg. Nach einem „Kloster auf Zeit“-Aufenthalt trat er 2015 in die Abtei Königsmünster ein. Er engagiert sich in unserer Gemeinschaft als Organist, im Gastbüro und in der geistlichen Begleitung von Einzelgästen und Gruppen. Wir wünschen Br. Vincent alles Gute zu seiner Feierlichen Profess und weiterhin Freude an seiner Berufung.

Silberprofess Br. Emmanuel Panchyrz OSB

Jesus, unser Trost und Hort, sei die Losung fort und fort.“

Am 6. Januar 1996, vor 25 Jahren hat unser Br. Emmanuel Panchyrz OSB in der Abtei Königsmünster Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam versprochen. Am 10. Januar 2021, am Fest der Taufe des Herrn, konnte er voll Dankbarkeit erneut das „Suscipe me, Domine“ (Nimm mich an, Herr) singen und seine Profess bekräftigen. Das passt, denn wie Br. Benjamin in seiner Predigt ausführte, hat sich in der Taufe Jesu der Himmel für jeden Menschen geöffnet, und jedem gilt der Zuspruch: „Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter!“

Vor der Professerneuerung zitierte Abt Aloysius, untermalt von Br. Vincent an der Orgel, einige Verse aus dem Lied „Jesus soll die Losung sein“:

*Unsre Wegen wollen wir
nur in Jesu Namen gehen.
Geht uns dieser Leitstern für,
so wird alles wohl bestehen
und durch seinen Gnadenschein
alles voller Segen sein.
Alle Sorgen, alles Leid
soll der Name uns verheißen;
so wird alle Bitterkeit
uns zur Freude werden müssen.
Jesu Nam' sei Sonn' und Schild,
welcher allen Kummer stillt.
Jesus, unser Trost und Hort,
sei die Losung fort und fort.*

Br. Emmanuel engagiert sich in unserer Gemeinschaft auf vielfältige Weise: in der Krankenhausseelsorge im Karolinenhospital Hüsten (in ökumenischer Zusammenarbeit mit Pfarrerin Ulrike Rüter), in der Begleitung von Gästen, bei Kontemplativen Exerzitien.

Auch für die liebevolle und kreative Gestaltung des Blumenschmucks in der Abteikirche und in den übrigen Klosteräumen ist er verantwortlich. Für all diese Dienste sei ihm herzlich gedankt. Wir gratulieren Br. Emmanuel an seinem Jubeltag und wünschen ihm Gottes Segen für die nächsten 25 Jahre!





Cella St. Benedikt – unsere „Dependance“ in Hannover

Die Cella Sankt Benedikt entstand nach einer Anfrage des Bischofs von Hildesheim Josef Homeyer 1984 an die Abtei Königsmünster, in seinem Bistum ein Kloster neu zu gründen. Am 18. Oktober 1986 erklärte Abt Stephan Schröer im Rahmen eines feierlichen Pontifikalamtes im Hildesheimer Dom gegenüber dem Bischof die Absicht des Konventes, in Hannover eine solche Gründung zu errichten. Aufgabe der Brüder sollte sein, zeitgemäße Formen benediktinischen Lebens im Kontext einer säkularen Großstadt zu entwickeln. Am 11. Juli 1988 wurden dann sechs Brüder nach Hannover ausgesandt, unter anderem auch Br. Karl-Leo Heller. Heute leben in der Cella Sankt Benedikt Br. Nikolaus Nonn, Br. Karl-Leo Heller und Br. David Damberg. Seit 1997 ist die Cella Sankt Benedikt Träger der Cella Praxis für Atmung und Stimme, einer kassenzugelassenen logopädischen Praxis. Daneben engagieren sich die Brüder insbesondere im Bereich der geistlichen Begleitung.

Von 2010 bis 2011 wurde in das Klostergebäude eine am 12. Februar 2011 geweihte Kirche gebaut. Die Architekten Gido Hülsmann und Dirk Boländer schufen als maßgebliche Gestalter einen Raum großer Klarheit. Von der rechten Seite her grenzt sich der Raum durch eine transluzente Alabasterwand von der Straße her ab und von der Apsis her wird der Raum konzentriert und gesammelt durch ein Kreuz, das von P. Abraham Fischer geschaffen und zusammen mit den Architekten konzipiert wurde.

Gottesdienste in der Cella St. Benedikt

sonntags

8 Uhr Laudes
(3., 4. und 5. Sonntag im Monat mit Eucharistiefeier)
18 Uhr Eucharistiefeier
(3., 4. und 5. Sonntag im Monat Vesper)

dienstags bis freitags

7 Uhr Laudes
12.30 Uhr Mittagsgebet
18 Uhr Vesper
(dienstags und donnerstags mit Eucharistiefeier)
19.30 Uhr Stille Meditation (nur dienstags)

samstags

7.30 Uhr Laudes
18 Uhr Vesper

Wir sind zu folgenden Zeiten telefonisch erreichbar

dienstags bis freitags

von 10 bis 12.30 Uhr und
von 15 bis 17.30 Uhr

Cella Sankt Benedikt
Voßstraße 36, 30161 Hannover
Telefon: 0511.96288-0
www.cella-sankt-benedikt.de



abteigaststätte

Die „normalen“ Öffnungszeiten

dienstags bis samstags

11 bis 17.30 Uhr

sonn- und feiertags

10.30 bis 17.30 Uhr

Weitere Informationen
finden Sie zeitnah
auf unseren Internetseiten!

Mittagstisch

11.30 bis 14 Uhr

Eintopftafel

samstags 11 bis 14 Uhr

auch zum Mitnehmen

Kaffeezeit

ab 11 Uhr

Torten, Törtchen, Schokoladenartikel

aus der eigenen Konditorei auch zum Mitnehmen

Tischreservierung
vor allem für Gruppen
und bei anderen Wünschen:

Kontakt

Telefon 0291.2995-139
info@abteigaststaette.de
www.abteigaststaette.de

**Ab dem 3.6.2021 ist die Gaststätte für „die drei G“
(Getestete, Geimpfte, Genesene) wieder geöffnet:**

mittwochs bis freitags

14 bis 16.30 Uhr

samstags

11 bis 16.30 Uhr

sonntags

14 bis 16.30 Uhr

Gerne richten wir
Ihre persönlichen Feste
in unseren Räumlichkeiten aus.

Die regulären Öffnungszeiten gelten
zum Redaktionsschluss nicht;
bitte entnehmen Sie aktuelle Änderungen
unserer Website!

abteiwaren – abteiladen

Unter einem einheitlichen Logo treten unsere Betriebe auf – und bieten als Abteiwaren vor allem in den Abteiläden ihre Produkte an. Dabei finden sich unter einheitlichem Auftreten viele unterschiedliche Produkte und eine große Bandbreite an Angeboten:

Lebensmittel aus dem Kloster

sind längst ein Geheimtipp unter vielen Feinschmeckern! Verschiedene Brotsorten, Feingebäcke, Plätzchen und Schokoladenartikel, Konfitüren und Liköre, Rohmilch-frischkäse und viele Wurstsorten erhalten Sie ebenso in den Abteiläden wie fertige Gerichte, Maultaschen, Eintöpfe und unseren Apfelsaft.

Schmiede

Kreuze und andere religiöse Zeichen, individuelle Grabgestaltung und Grableuchten, Ausstattungen für Kirchen und Kostbarkeiten aus Damaszenerstahl bieten wir Ihnen an.

Tischlerei

Möbel und Küchen, Fenster und Türen, individueller Innenausbau – lassen Sie sich beraten in unserer Kloster-Tischlerei.

Handweberei

Liturgische Gewänder werden in unterschiedlichsten Farben und Größen individuell hergestellt!

Onlineshop

www.abteiladen.de

Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster

bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder- und Jugendbücher, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr
sonntags 10.40 bis 11.40 Uhr

Der Abteiladen Olsberg (Markt 2)

bietet neben Brot, Kuchen und Kleingebäck unserer Bäckerei und den Fleisch- und Wurstspezialitäten aus Meister Strohschwein auch eine Auswahl von Produkten unserer Werkstätten an.

Öffnungszeiten des Abteiladens in Olsberg

montags bis freitags 7 bis 18 Uhr
samstags 7 bis 13 Uhr

Im Abteiladen in Rüthen-Meiste (Lange Straße 3)

können Sie den Ursprung des Meister Strohschweins kennenlernen und in familiärer Atmosphäre die zugehörigen Produkte sowie eine kleine Auswahl unseres übrigen Sortiments erwerben.

Öffnungszeiten des Abteiladens in Rüthen-Meiste

freitags 14 bis 18 Uhr

Bitte entnehmen Sie
aktuelle Änderungen
unserer Website!

Der Abteiladen im Kloster



Der Abteiladen in Olsberg



Der neue Abteiladen in Rüthen-Meiste





Lasset uns beten für unsere Verstorbenen

Aalen

Elisabeth Fischer

Altötting

Ingetraud Weimann

Arnsberg

Johannes Almer

Anneliese Hillebrand

Leo Regniet

Maria Saure

Franz Stirnberg

Dr. Hans-E. Meyer-Wentrup

Attendorn

Eva Fröhlich

Gottfried Spangemacher

Bad Driburg

Maria Tilly

Bad Dür rheim

Adolf Bury

Bad Kissingen

Beata Köster

Bad Neustadt

Barbara Bühner

Bad Salzuflen

Gisela Bohnenkamp

Bad Sassendorf

Karola Geißler

Beckum

Ursula Fremke

Bendorf

Dr. August Otto Beine

Bergheim

Günther Wolf

Bestwig

Hildegard Freise

Annemarie Meyer

Bielefeld

Jürgen Kornfeld

Hans Prüfert

Bochum

Theodor Hinkelmann

Peter Köhn

Theodor Lutter

Friedrich Röken

Bremen

Margarete Höß

Brilon

Georg Becker

Maria Brandenburg

Josef Gehrken

Franz Kleff

Bernhard Kleine

Marianne Schulte

Buchen (Odenwald)

Hubertus Bartsch

Burbach

Walter Hartmut Hering

Dortmund

Renate Jäger

Prof. Dr. Rainer König

Hermann Niederhäuser

Christine Pollmeier

Ingetraud Pingel

Düsseldorf

Werner Schulte

Ense

Johannes Sörries-Schulte

Erwitte

Ilse Ritter

Eslohe

Margaretha Mengerlinghaus

Essen

Dr. Anna-Helene Klein-Schmitz

Finnentrop

Hermann Schulte

Hagen

Dr. Werner Cordes

Hallenberg
Heinz Steinrücken
Hemer
Robert Gräve
Herne
Walter Rupprecht
Hilter
Günter Schlecking
Horn-Bad Meinberg
Irmgard Schulze
Hövelhof
Konrad Wiethoff
Höxter
Norbert Borgdorf
Hürth
Marianne Metternich
Immenstaad
Ursula Maria Schlüter
Iserlohn
Lieselotte Keienburg
Margarete Peters
Köln
Adolf Müller
Helga Christel Odenthal
Helga Otten
Krefeld
Eduard Dieter Hirzmann

Leverkusen
Klaus Hofheinz
Lippstadt
Werner Flore
Elisabeth Hermens
Lohr am Main
Anneliese Hild
Lüdinghausen
Schwester Ursula Ostermann
Ludwigshafen
Anna Czerwinski
Marburg
Prof. Dr. Alfred Hardewig
Heinrich Nau
Marsberg
Gustav Beller
Heinrich Vorneweg
Medebach-Medelon
Anna Frese
Tilla Hunold
Menden
Albert Cosack
Marlies Spancken

Meschede
Irmgard Belthle
Franz Büngener
Wolfgang Bürger
Hans Dickel
Elisabeth Finger
Franz Heisiep
Marita Heisterklaus
Meinolf Hengesbach
Bernhard Kirchner
Prof. Hans Klasen
Thea Möller
Ursula Reitz
Reinhard Schmücker
Karl Trudewind
Waltraud Voß
Irmgard Wiegelmann
Johannes Wullenweber
Möhnesee
Margarethe Balkenhol
Mönchengladbach
Rita Lindgens
Münster
Thomas Lentes
Gisela Grothues-Müller

Netphen Dreis-Tiefenbach
Gerhard Schulte
Margret Schulte
Hildegard Weber
Neuenrade
Louise Schlotmann
Nieheim
Pfarrer Friedrich Marx
Oberdischingen
Pfarrer Harald Talgner
Öblarn
Prof. Dr. Dietmar Krebber
Olsberg
Vollmer Adelheid
Wilhelm Cordes
Josef Glenzer
Marita Jakobs
Elisabeth Niggemann
Josef Niggemann
Josef Wiese
Osnabrück
Prof. Dr. Franz Müller
Paderborn
Dr. Franz Drewes
Prälat Bruno Kresing
Regina Schmitz
Hildegard Weber
Dr. Franzjosef Zacharias

Regensburg
Maria Sailer
Rheda-Wiedenbrück
Gertrud Grub
Franziska Seiler
Runkel
Klaus-Dieter Fadler
Rüthen
Wilhelm Mendelin
Sarstedt
Horst Benter
Schmallenberg
Maria Blais
Wilhelm Hamm
Johanna Schmitte
Wilhelm Steilmann
Manfred Wiese
Schondorf
Claudia Eberle
Schwäbisch Gmünd
Helmut Ritz
Siegen
Gerold Flosdorf
Dr. Uwe Weiß-Hartwich
Siegsdorf
Therese Schnaitter

Soest
Liselotte Coester
Solingen
Karlhans Fervers
Sulz im Wienerwald
Norbert Stigler
Sundern
Waltraud Kracht
Herbert Sander
Unkel
Maria Proff
Vöhringen
Raimund Helmschrott
Wenden
Günter Grebe
Josef Adolf Hartmann
Werl
Gisbert Rickes
Winterberg
Elisabeth Klinger
Wuppertal
Maria Hermes
Ulrich Szameitat
Zusmarshausen
Franz Krebs

Gottesdienste

Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden (Benediktsregel 43,3)

sonntags

6.30 Uhr Morgenhore
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper
20.00 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

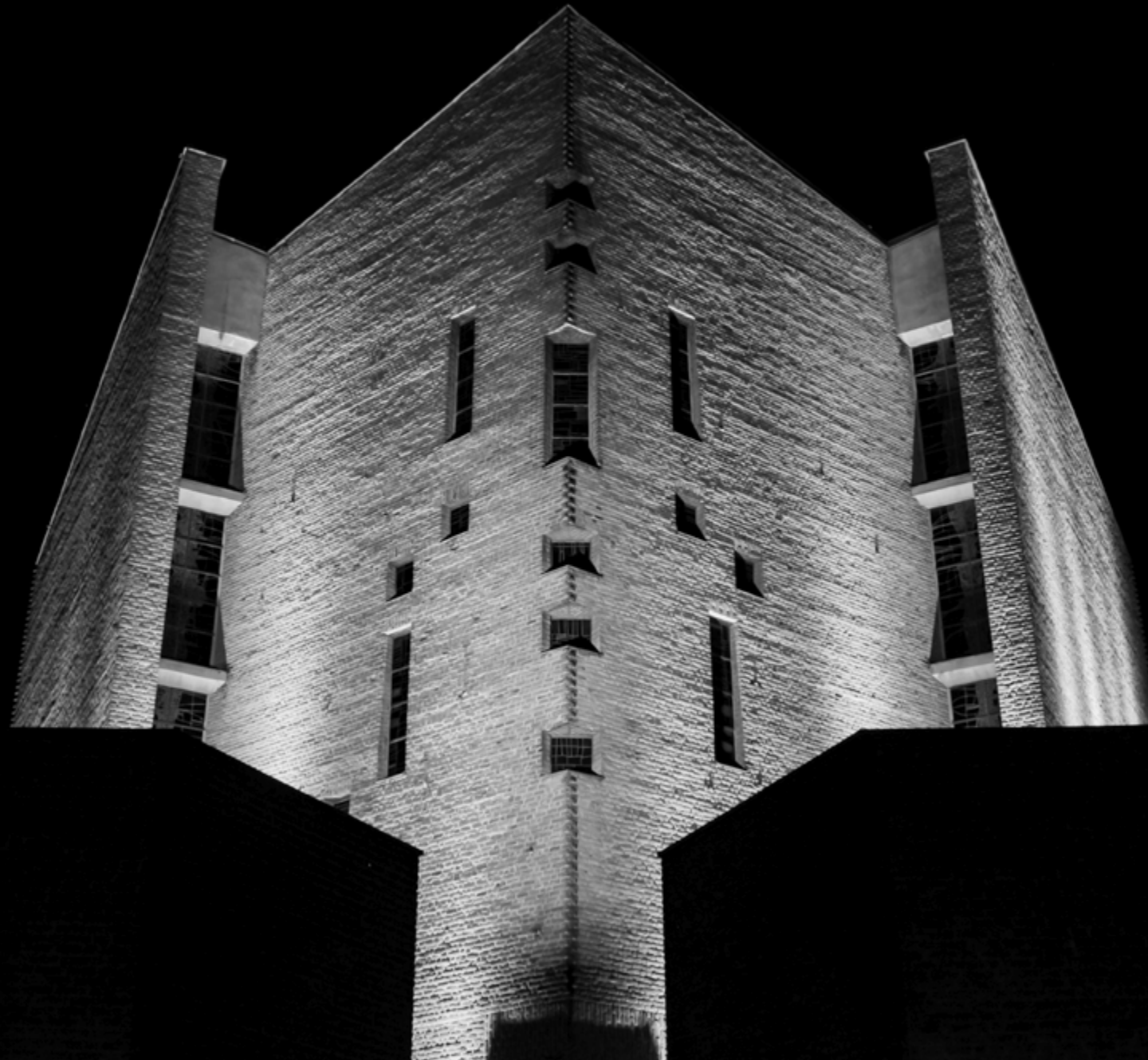
samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Beichtgelegenheit

mittwochs 10 bis 12 Uhr
nur Beichtgespräche –
bitte an der Klosterpforte melden

freitags 15 bis 17 Uhr
in der Beichtkapelle der Abteikirche –
bitte dort klingeln oder nach Vereinbarung



Benediktuswerk

Im St. Benediktuswerk haben sich Menschen mit den Mönchen und Missionaren von Königsmünster zu einer Gemeinschaft verbunden, die sich vor allem durch das gegenseitige Gebet getragen weiß. Die Mitglieder und ihre Anliegen werden im täglichen Gotteslob von Königsmünster, besonders in der Feier der Eucharistie, vor Gott getragen.

Mit einer einmaligen Gabe von 15 Euro können Sie auf Lebenszeit in die Gebetsgemeinschaft aufgenommen werden. Gleiches gilt für die Aufnahme von Verstorbenen, die mit einer Gabe von 25 Euro aufgenommen werden können.

Die Förderinnen und Förderer engagieren sich aktiv, indem sie die Beiträge der Mitglieder einsammeln und den Jahresbericht Königsmünster verteilen.

Ansprechpartner:

Br. Antonius Fach OSB

E-Mail: antonius@koenigsmuenster.de

Impressum

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11
59872 Meschede
Postfach 1161
59851 Meschede

Telefon

0291.2995-0

Telefax

0291.2995-100

Internet

www.koenigsmuenster.de

E-Mail

presse@koenigsmuenster.de

Bankverbindung

Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC

abteiladen

Internet

www.abteiladen.de

E-Mail

abteiladen@abteiladen.de

Herausgeber

Abtei Königsmünster Meschede

V.i.S.d.P.

P. Maurus Runge OSB

Gestaltung

Klein und Neumann
KommunikationsDesign, Iserlohn

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,
Abtei Münsterschwarzach

Fotos

Archiv der Abtei Königsmünster außer:

Klein und Neumann

2, 6, 11, 15, 18, 27, 29, 38-41,
53, 72, 76, Rückseite

Winfried Heinemann

13, 17

Litwiakow

20-21

I. Schoenenburg - OSTKREUZ

30

Nicola Mühlhahn

49

Shutterstock

22-25 (Wüste), 73

abteiladen



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E